

PSYCHOFAX

vipp-NEWS ◆ INFORMATIONSORGAN DES VERBANDES DER INNERSCHWEIZER
vipp-NEWS ◆ PSYCHOLOGINNEN UND PSYCHOLOGEN **Dezember 2011 Nr. 31**

Aktuell

Aktuell

*Liebe Leserinnen und Leser
Liebe vipp-Mitglieder
Liebe Kolleginnen und Kollegen*

Die ersten sechs Monate meiner Präsidialzeit sind bald vorbei und kontinuierlich wachse ich in diese neue Aufgabe ein...

Meine Ohren sind für die Weiterentwicklungen nach dem PsyG gespitzt, die Neuanmeldungen halten mich auf Trab. Donnerstags warte ich jeweils gespannt auf den NLZ-Ratgeber - ob erneut ein psychologischer Beitrag eines vipp-Mitglieds zu lesen ist?!

Die Mitgliederstruktur gibt neue Aufgaben. Zahlreiche neue Mitglieder treten ein und eine langjährige „wertvolle Generation“ nähert sich langsam der Pensionierung. Wie können wir dieses Wissen, die Verflechtung, die Kompetenz und insbesondere auch die Freundschaft und Verbundenheit über das Pensionierungsalter hinaus erhalten? Im Vorstand machen wir uns Gedanken dazu.

Ich erlebe die Arbeit im Vorstand äusserst kollegial, effizient und fachlich kritisch – eine Freude für die Zusammenarbeit. Dies und vieles mehr macht mich stolz, für den vipp als Präsidentin tätig zu sein.

Wir sind ein gefragter Verband. Dies zeigt die stetig steigende Mitgliederzahl: Wir haben die Zahl von Zweihundert erreicht. Bereits sind erste Anfragen von Master-Absolventen der Fachhochschule eingetroffen. Sie sind vorerst noch als ausserordentliche Mitglieder aufgenommen worden bis zur geplanten Statutenanpassung an der Mitgliederversammlung im Mai 2012. Viele wollen sich in der Zentralschweiz besser vernetzen – sich positionieren – und mit anderen Psychologinnen und Psychologen in Kontakt treten.

Wichtig dazu sind die realen Anlässe, der Austausch und das Kennen lernen vor Ort...

...Fortsetzung Seite 3...



Franziska Eder, Präsidentin vipp

*Die Redaktion
wünscht allen Leserinnen und Lesern
frohe Weihnachten
und alles Gute im
neuen Jahr!*

Inhalt

Seite

- 2 **Impressum** / Vermischtes / Neue Mitglieder
- 3 **Aus dem Vorstand**
Fortsetzung Aktuell
Protokoll der 32. MV vom 16. Juni 2011 in Luzern
- 6 **Samichlaus:** Eine Sprechstunde für St. Nikolaus am 2.12.10
- 11 **Bilder vom Samichlausabend** in Sarnen vom 2. Dez. 2011
- 12 **Interregionalkonferenz SKJP**
- 15 **Auffälliges Verhalten** ist tragbar.
- 18 **Gefährdungsmeldung** durch Schulen und schulische Dienste
- 22 **Sokratische Psychotherapie** und Bewusstseinsforschung
- 23 **vipp Weiterbildungskommission**
- 24 **Agenda** / vipp-info

vipp
www.vipp.ch

Impressum

PSYCHOFAX
vipp-NEWS
©

Der PSYCHOFAX
erscheint 1-2 mal pro Jahr
im April und/oder November
Auflage: 250 Expl.

Herausgeber

Verband der Innerschweizer
Psychologinnen und Psychologen (vipp)

Redaktion und Layout

Markus Bründler
Brünigstrasse 178, 6061 Sarnen
Fon 041 666 62 55 Fax 041 660 27 27
markus.bruendler@ow.ch

KorrektorIn

o.k.r.

Druck

Kopierzenter Sarnen

Austritte:

Jung Josef, Hitzkirch
Ludwig Marianne, Luzern
Müller Roland, Luzern
Oechslin Dorothea, Luzern
Waser Susanne, Stans

Mitglieder- Statistik

Entwicklung der Mitgliederzahlen seit der Gründung 1979:

Jahr	Mitglieder	Jahr	Mitglieder
1979	20	2001	124
1986	30	2002	131
1992	42	2003	141
1996	60	2004	148
1997	71	2005	157
1998	86	2006	163
1999	109	2007	168
2000	112	2008	173
2009	178	2010	193

am 31. Dezember 2011:
200

Ordentliche Mitglieder: 188
Ausserordentliche Mitglieder: 12

Weisst du Rat ???

NLZ-Ratgeber mit uns vipp- Psycholog/innen

Immer am Donnerstag erscheint in der „Neue Luzerner Zeitung“ (und Kopfblätter) unter der Rubrik Ratgeber eine Fragestellung im Bereich Beziehung / Psychologie.

Oft wird die Frage von einer vipp-Psychologin oder einem vipp-Psychologen beantwortet. In diesem Jahr waren dies Alexander Fries (Ich fühle mich meinem Vorgesetzten überlegen), Ulla Eggenschwiler (Ich habe panische Angst vor der Fahrt mit dem Sessellift), Pia Helfenstein (Wie soll ich auf die Trotzreaktion der Enkelin reagieren?), Margareta Reinecke (Mein Sohn akzeptiert meinen neuen Partner nicht), Ulla Eggenschwiler (Zurück an den Arbeitsplatz nach einer Depression mit Klinikaufenthalt), Clemens M. Breitschaft (Interkulturelle Partnerschaften). Sicher hast auch du etwas zu sagen oder weisst aufgrund deines speziellen Fachgebietes einiges zu einem gewissen Thema.

So frage ich dich direkt: **Hast du auch mal Lust und Zeit, eine psychologische Fragestellung zu beantworten?** Dann melde dich bei mir!

Hast du eventuell schon eine Antwort bereit, doch die Frage dazu wurde noch nie gestellt? Dann sende mir die fiktive Frage mit deiner Antwort und ich werde sie der NLZ zur Veröffentlichung vorschlagen.

Ich danke allen bisherigen Ratgeber/innen bestens und freue mich auf weitere interessante Beiträge aus dem Kreis der vipp-Psychologinnen und Psychologen.

Herzlich Margareta
margareta.reinecke@psychologie.ch

Neue vipp- Mitglieder

**Mutationen: Juni 2011
bis Dezember 2011**

Der Vorstand heisst folgende neue Mitglieder herzlich willkommen:

Boenders Rebecca, Marbachweg 1, Thalwil
Britschgi David (ao. M.), Kappellgasse 11, Luzern
Doppmann Karin, Schulhausstrasse 12, Cham
Hediger Karin, Wyssenfluhstrasse 15, Wollerau
Meyer-Müller Rita, Fähndrichweg 8, Sursee
Muff Gabrielle, Matthofstrand 13, Luzern
Sigrist Eva, Mühleweg 5, Adligenswil
Zollinger Sebastian, Mühlematt 7, Rotkreuz

www.vipp.ch

PSYCHOFAX
vipp-NEWS ©

DAS
INFORMATIONSORGAN
DES VERBANDES DER
INNERSCHWEIZER
PSYCHOLOGINNEN
UND PSYCHOLOGEN
vipp

Redaktionsschluss
PSYCHOFAX Nr. 32
16. April 2012

Aus dem Vorstand...

...Fortsetzung Aktuell...

Der vipp bietet mit dem Samichlausanlass, der Mitgliederversammlung und den Weiterbildungsveranstaltungen immer wieder passende Gelegenheiten dazu. Dank der hohen Bereitschaft der Organisierenden werden solche Anlässe immer wieder zum erinnerungswürdigen tollen Erlebnis.

Fachlicher Austausch findet auch über das Heft Psychofax statt, dank der wiederkehrenden literarischen Mitwirkung zahlreicher Mitglieder.

So bringt Sonja Vogel in ihrem Bericht Lösungsansätze, wie auffälliges Verhalten durch interdisziplinäre Zusammenarbeit im Schulunterricht tragbarer werden kann (siehe Seite 15).

Eine Studie zur „Gefährdungsmeldungen durch Schulen und schulische Dienste“ von Andreas Jud und Regula Gartenhauser zeigt erste Erfassungsergebnisse auf und fragt nach der Stellung des Schulpsychologischen Dienstes im Rahmen des Kinderschutzes (siehe Seite 18).

Fotos geben Einblick in den Samichlausanlass 2011 in Sarnen (siehe Seite 11).

Die Beispiele zeigen auf, ein Verband lebt von seinen Mitgliedern, von deren Resonanz, deren Kritik, deren Bereitschaft zum Mitarbeiten, Mitdenken... „Ich schenke, also bin ich...“ hatte der St. Nikolaus 2010 in Altdorf erkannt... und sich aus „seinem Burnout befreit“ (siehe Seite 6).

Die vipp Psychologinnen und Psychologen haben diese Erkenntnis schon lange gewonnen und den vipp durch ihre Geschenke zu dem gemacht, was er heute ist!

Dafür danke ich allen, die immer wieder dazu beitragen!

Franziska Eder, Präsidentin vipp



www.vipp.ch

Informativ.
 Farbiger Psychofax.
 Ein Mausclick genügt!
 Geschützter Bereich für
 vipp-Mitglieder!

Die Mitgliederliste auf
 der Homepage



> Benutzername
 > Passwort
 > Login

www.vipp.ch

Das persönliche
 Login kann bestellt
 werden bei:

kurt.zwimpfer@lups.ch

Protokoll der 32. Mitgliederversammlung des vipp

*im Café Sowieso Luzern
 vom Donnerstag, 16. Juni 2011*

Dauer: 15.30 – 18.00 Uhr

Anwesend sind 27 Mitglieder:

Kurt Zwimpfer, Vogel Sonja, Markus Bründler, Sandra Widmer, Ulla Egenschwiler, Bruno Bachmann, Stefan Christen, Annie Berner, Rainer Bütler, Urs Hubacher, Manuela Oesch, Hansheini Fontanive, Rosetta Schellenberg, Peter Sonderegger, Jiona Costandorigon, Nathalie Imhof, Sarah Jäger, Josef Stamm, Sylvia Amstutz, Karin Wolf, Andrea Müller, Priska Fritsche, Tanja Grimaudo, Margareta Reinecke, Eva Rothenbühler, Brigitte Stucki, Franziska Eder.

Entschuldigte:

Bächinger Bernhard, Balsiger Edith, Baumgartner Veronika, Bleichenbacher Manuela, Brantschen Sofi Karin, Bucher-Sidler Elisabeth, Buchmann René, von Bueren Jarchow Astrid, Burri Sara, von Däniken Hans-Jörg, Enz Ruth, Erni-Fellmann Irène, Fries Alexander, Geiger Christian, Holzen Ernesta, Keller Buvoli Anuar, Kost René, Kronenberg Beatrice, Kunz-Waldis Theres, Kupper Weber Cilly, Lanz Caroline, Lütolf Peter, Macek Margrit, Mantz Patricia, Marty Knobel Sabine, Massetti-Wüest Barbara, Menti Carlos, Müller Roland, Nigg Martin, Oberholzer Niklaus, Oswald Jakob Edith, Palet Fritschi Mercedes, Rätz Werner, Roesch Karla, Rufer Ursula, Schaad-Heer Christa, Schaub Claudia, Schmid Elisabeth, Schmidt Egon, Simon Sarah-Noelle, Spitz Michael, Stamm Susanne, Steinke Lo-

thar, Townend Marcus, Tschopp Bos Carmen, Weibel Amstutz Helene, Weibel Fritschi Teresa, Wetli Dominic.

1. Begrüssung

Um 15.35 beginnt die Präsidentin Eva Rothenbühler die 32. MV des vipp und begrüsst die Anwesenden.

2. Wahl der Stimmenzählenden

Es wird Sylvia Amstutz zur Stimmenzählenden gewählt. Im Raum sind 28 Stimmberechtigte anwesend.

3. Protokoll der 31. MV vom 5. März 2010 in Kriens

Das Protokoll der 31. MV vom 5.3.2010 wird klatschend verdankt und genehmigt.

4. Berichte

Bericht der Präsidentin, Eva Rothenbühler

Die Präsidentin Eva Rothenbühler verweist auf den zugestellten Bericht im Vorversand. Nochmals wird der Beitrag aller Beteiligten zum PsychG herzlich verdankt. Die Bereitschaft von Peter Sonderegger sich als FSP Vorstandsmitglied zur Verfügung zu stellen, wird lobend erwähnt und verdankt. Der vipp freut sich über die Kandidatur.

Der Bericht wird angenommen und ebenfalls mit einem Beifall verdankt.

Bericht der Delegierten FSP, Priska Fritsche

Seit der letzten Statutenänderung finden die FSP - Delegiertenversammlungen nur noch einmal jährlich statt, die letzte war am 26. Juni 2010, also vor fast einem Jahr. Seither hat sich einiges geändert, insbesondere das Psychologieberufegesetz wurde angenommen.

Die finanzielle Lage der FSP war vor einem Jahr noch gut, die Jahresrech-

nung schloss mit einem kleinen Überschuss von 5'180.23 ab. Es war jedoch vor einem Jahr bereits klar, dass sich die Schere zwischen Ausgaben und Einnahmen vergrössern wird. Während der Jahre, in denen sich die FSP hauptsächlich um sich selber und um interne Prozesse gekümmert hat, wurde wenig Geld für Projekte und andere Engagements ausgegeben. Dies hat sich inzwischen geändert. Delegierte wie Präsidentinnen und Präsidenten sind sich zwar bewusst, dass Sparmassnahmen angezeigt wären, man kann sich jedoch nicht darauf einigen, wo gespart werden soll. Um die weiteren Projekte des Legislaturprogramms 2009-2013 zu realisieren, wird die FSP neue Einnahmequellen oder Ausgabenbremsen einführen müssen. Nach Annahme des PsyGs sind insbesondere die Reform und Akkreditierung der FSP Weiter- und Fortbildung gemäss PsyG und die Psychotherapie FSP die wichtigsten nächsten Schritte im Legislaturprogramm.

Während der Zeit der Statutenüberarbeitung bestand ein Moratorium für neue Gliedverbände und Curricula. An der letzten DV stand erstmals wieder eine grössere Anzahl auf der Traktandenliste. Curricula werden in der Regel relativ problemlos akzeptiert, neue Gliedverbände haben es schwieriger. Bereits mehrmals wurde die Gefahr einer Zersplitterung mit Klein- und Kleinstgliedverbänden diskutiert, ein Thema, das die FSP in den nächsten Jahren sicher beschäftigt wird.

Präsidium rotiert im Jahrestakt, austreten wird Markus Hartmeier, Vize ist Roberto Sassio, möglich ist, dass er als Präsident nachrutschen wird. Die Delegierte Priska Fritsche ist der Meinung, dass der Vorstand auf einem guten Weg ist und eine professionelle Arbeit macht.

Bericht der Kommission Weiterbildung, Stefan Christen referiert als Stellvertretung von Karin Brantschen

Drei der Veranstaltungen 2010/11 wurden durchschnittlich von 40-50 Personen besucht:

- Kinder und Jugendliche mit schweren Verhaltensauffälligkeiten – kindzentrierte und systemorientierte Sichtweisen / TN 52.
- Das Schweigen der Kinder – Kindesgefährdung / TN 49.
- IDS-5-10 Intelligence ans Development Scales / TN 49.
- Die vierte Veranstaltung „Good Practice Praxishalbtage“ musste abgesagt werden mangels Interessenten und Beiträgen. Die Kommission Weiterbildung wird sich Überlegungen zum weiteren Vorgehen machen, das Angebot „Praxishalbtage“ wird neu überdacht.

Finanzen: Kontostand per 31.5.2011 lautet Fr. 32'376.-.

Die Raummiete und die Referenten kosten zunehmend mehr. Stefan Christen reflektiert kritisch, dass die Kommission Weiterbildung kostenbewusst arbeiten muss.

Das neue Programm 2011/12 wird Ende Juli 2011 erscheinen.

Bericht der Sektion Schulpsychologie Kanton Luzern (Sektion SPD LU), Brigitte Stucki

Die Vertreterin der Sektion Schulpsychologie Brigitte Stucki hat in Zusammenarbeit mit der Strategiegruppe im letzten Jahr mehrere Stellungnahmen zu Vernehmlassungen geschrieben:

- Stellungnahme zur Vernehmlassung zur Änderung des Gesetzes über die Volksschulbildung 29.4.2010
- Stellungnahme zur Vernehmlassung einer Änderung der Personalverordnung vom 1981 Altersentlastung 27.8.2010.
- Stellungnahme zur Weiterführung der Basisstufe an die Kantonsräte 4.11.2010.
- Stellungnahme zur Vernehmlassung über die Förderangebote der Volksschule (TOK) 21.1.2011.

- Brief an Charles Vincent betreffend Pensenerhöhungen SPD 12.1.2011.

Das Einbringen von Meinungen über die Parteebene wäre oft wünschenswert, nicht nur via Dienststellenebene. Brigitte Stucki plädiert daher auch für die aktive Vernetzung mit Parteizugehörigen.

Die Erfahrungen zum Interview in der NLZ im Feb. 2011 waren für die Vertreterin der Sektion SPD eine zwiespältige Erfahrung. Zukünftig wird versucht werden noch etwas vorsichtiger bzw. kritischer im Umgang mit den Medien zu sein.

Die erste Redaktionssitzung zum Newsletter „Schulpsychologie“ ist am 18.5.2011 durchgeführt worden.

Ebenfalls haben weitere Strategiesitzungen stattgefunden.

6. Finanzen

Jahresrechnung 2010; Margareta Reinecke

Die Kassiererin Margareta Reinecke informiert über die Finanzen:

Eigenkapital per 31.12.2010 ist Fr. 25'371.-

Margareta Reinecke bittet nochmals darum, die Mitgliederbeiträge auf das Credit Suisse-Konto einzuzahlen. Das LUKB-Konto ist für die Weiterbildungsgruppe reserviert. Es wird vorgeschlagen, den Einzahlungsschein der Kommission Weiterbildung mit einem anderen Namen zu bedrucken z.B. Weiterbildung vipp

Bericht der Revisorinnen, Sylvia Amstutz

Die Kontrolle der Rechnungsrevisorinnen Ruth Enz und Sylvia Amstutz hat keine Unstimmigkeiten ergeben. Die Rechnung wird der MV zur Annahme empfohlen und die Mitglieder werden gebeten der Rechnungsführerin die Decharge zu erteilen. Beides wird angenommen.

Budget 2012, Margareta Reinecke

Es wird ein Kostenantrag für die ersten Schritte zur Neuerstellung der

Homepage in der Höhe von Fr. 1500.- vorangeschlagen.

Diskussion zur Homepage: Josef Stamm regt an, zu Beginn eine Analyse vorzunehmen, wie oft die Homepage angeklickt wird und was angeklickt wird. Peter Sonderegger regt an, das Angebot der FSP zur Homepageerstellung zu prüfen. Kurt Zwimpfer fragt nach, wie weit die Projektplanung schon fortgeschritten ist. Diesbezüglich steht man noch ganz am Anfang. Kurt Zwimpfer als aktueller Betreuer der Homepage würde für die Mitarbeit in der Projektgruppe zur Verfügung stehen.

Das Budget für 2012 wird genehmigt.

7. Wahlen

Vorstand / Wiederwahlen

Eva Rothenbühler und Tanja Grimaudo verlassen den Vorstand.

Als neue Vorstandsmitglieder werden **Sonja Vogel** und **René Buchmann** vorgeschlagen und einstimmig mit einem Applaus gewählt.

Bestätigt für die Arbeit im Vorstand um zwei Jahre werden weiter:

- **Margareta Reinecke** für Mitglieder/PR und Ratgeber.

- **Brigitte Stucki** als Vertretung Sektion SPD.

Die Arbeit von **Eva Rothenbühler** und **Tanja Grimaudo** wird herzlich verdankt.

Als neue Präsidentin des vipp wird **Franziska Eder**, als erste Nicht-Schulpsychologin, gewählt.

Rechnungsrevisorinnen

Ruth Enz wird als Revisorin für weitere zwei Jahre bestätigt. Die Arbeit beider Revisorinnen wird verdankt.

8. Mitglieder und Mutationen

Neue Mitglieder

Es werden die anwesenden Neumitglieder begrüsst:

Nathalie Imhof, Jlona Costan-Dorigon und Sarah Jäger.

Aktuell beträgt die Zahl der vipp-Mitglieder 193 (181 ordentliche und 12 ausserordentliche)

9. Verleihung der Ehrenmitgliedschaft

Es werden auf Grund ihrer langjährigen Verdienste für den vipp die zwei Mitglieder **Hansheini Fontanive** und **Urs Hubacher** als Ehrenmitglieder vorgeschlagen. Beide werden durch eine Laudatio gewürdigt Die MV applaudiert den beiden herzlich, stimmt einstimmig zu und gratuliert ihnen zur Ehrenmitgliedschaft.

10. Diverses

Urs Hubacher fragt nach, ob die Gründung der Sektion SPD LU Auswirkungen auf die SPDs der anderen Kantone hat. Dem Vorstand und den anwesenden Mitgliedern sind keine entsprechenden Meldungen der anderen Kantone bekannt. Die Sektion SPD LU selber schätzt es, dass die Vernehmlassungen effizienter behandelt werden können. Als berufspolitisches Gremium im Kanton Luzern ist die Sektion SPD sehr wertvoll.

Annie Berner fragt nach, wie die Verbindungen des vipp zum VPZ sind. Bisher wurde eine Veranstaltung gemeinsam durchgeführt „Über Sexualität reden“. Die Kommission Weiterbildung wäre interessiert und offen, dass sich auch Psychotherapeuten/innen in der Weiterbildungsgruppe engagieren würden.

11. Termine 2011/ 2012

Weiterbildungsdaten vipp 2011/12



Kompetenz-aktivierende Beratung für komplexe Situationen der heutigen Zeit

Referent: Gunther Schmidt

Donnerstag, 1. September 2011

Narzissen im Vormarsch - Herausforderungen für die Schule

Referent: Hans-Werner Bierhoff
Freitag, 13. Januar 2012

**Zürcher Ressourcenmodell: ZRM
mit Kindern und Jugendlichen**
Referentin: Nicole Bruggmann
Freitag, 23. März 2012

Präsidialkonferenz FSP:
26. November 2011 und
20. April 2012

Mitgliederversammlung des SKJP:
27. April 2012

Delegiertenversammlung FSP:
23. Juni 2012

Evaluation zum MV-Datum 2011:
Bemerkungen aus dem Plenum: Freitag wird gegenüber Donnerstag bevorzugt. Wegen der Weiterbildungen im März wird ein Termin eher erst im Mai oder Juni 2012 empfohlen.

Für das Protokoll:

Luzern, 16. Juni 2011
Franziska Eder
Aktuarin

Eva Rothenbühler
Präsidentin

Margareta Reinecke
Kassenverantwortliche



Samichlaus

Der diesjährige Samichlausabend fand am 2. Dezember in Sarnen statt.

Aus diesem Anlass erinnern wir uns nochmals an den Samichlaus vor einem Jahr in Altdorf: Der vipp lud ihn zu einer Sprechstunde ein – er kam ohne Bart, Gewand, Mitra und Bischofsstab, aber mit einem Burnout! Und siehe da: Nach der Sprechstunde bei uns konnte er sich von seinen Fesseln lösen... eine zweite Konsultation bei uns heuer in Sarnen war nicht mehr notwendig... Trotzdem erschienen viele vipp Psychologinnen und Psychologen und weitere Gäste am diesjährigen Samichlausanlass in Sarnen und genossen nach einem Apéro Lehrreiches im „Hexenturm“ und Kulinarisches im „Pappalap“. Einige Bilder von diesem Anlass sind im folgenden Text des Samichlaus eingestreut...

Eine Sprechstunde für St. Nikolaus

Samichlaus-Ansprache anlässlich der Versammlung der Innerschweizer Psychologinnen und Psychologen vom 2. Dezember 2010

von
Dr. J. Arnold-Luzzani Schattdorf

Liebe Psychologinnen, liebe Psychologen

Ich danke Ihnen, dass Sie sich Zeit nehmen für mein Anliegen. Als ich nach langer Wartefrist endlich einen Termin von Ihrer Institution erhielt, hellte sich mein Gemütszustand auf.

„Endlich“ – so seufzte ich erleichtert – „kann ich meine seelische Befindlichkeit ausbreiten und das erst noch vor einem Gremium höchst kompetenter Fachleute, die praktisch das gesamte, über Jahrhunderte hinweg gewachsene, Wissen über die menschliche Psyche und den Erfahrungsschatz an Heilmethoden repräsentiert!“ Wenn Sie mir jetzt *aktiv zuhören*, können Sie vielleicht meine Selbstheilungskräfte mobilisieren und mich von meinen seelischen Fesseln befreien. Bevor ich Ihnen meine Leidensgeschichte darlege, möchte ich mich vorstellen:

Ich bin der Heilige Nikolaus, Bischof von Myra und habe ein Burnout!!

Einige unter Ihnen lachen, andere nicken anteilnehmend und sagen einführend: „Ja...Mmh..“, werden dabei aber erstaunt die Augen weiten und – zumindest innerlich – ungläubig schmunzeln. Ich habe nichts anderes erwartet! Gerade das ist es nämlich, was mich in einem unendlich langen schleichenden Prozess geistig ausbrennen liess:

Man glaubt mir einfach nicht mehr ...

Ich kann es ihnen nicht verargen, wenn Sie jetzt denken: „Das kann doch nicht der Sankt Nikolaus sein, denn er trägt ja keine Insignien seines Amtes, kein langes Gewand, keine Mitra, keinen Bischofsstab, keinen Bart, keinen Ring!“ Und das ist Ausgangspunkt meiner inneren Zerrissenheit:

Man glaubt mir nur, wenn ich mich verumme und meine eigentliche Identität unter einem wallenden Amts-Gewand tarne.

Ist es heute nicht überall so? Wer sich zum richtigen Zeitpunkt in die Kleider der besten Modehäuser, hüllt, der Armani, Gucci, Yves Saint Laurant und wie sie alle heissen, sich mit den edelsten Accessoires behängt und mit den teuersten Parfums bestäubt, der

gehört dazu, ist „in“ und gehört zum Kreis der Auserlesenen unserer Glanz- und Gloria-, Schall- und Rauch-Gesellschaft! Kurz: Nur wer sich tarnt, ist jemand!

Wer sich beispielsweise in die Purpurfarben eines Kardinals hüllt, eine Farbe übrigens, die früher die Farbe der Könige war und somit auch ein Symbol der Macht, sich mit Weihrauchduft umnebelt, der steigt auch heute noch im Ansehen der schrumpfende Restmenge des gläubigen Kirchenvolkes.

Doch je mehr Verkleidung, desto mehr Entfernung vom wahren Ich.

Anders kann ich es mir nicht vorstellen, dass der neue Schweizer Kardinal kürzlich sagte: „Ein Leben lang machte ich das, was ich eigentlich nicht wollte!“ Manchmal warte ich fast sehnsüchtig auf das kleine Mädchen in *Andersens Märchen* „von des Kaisers neuen Kleidern“. Sie wissen, es hat den König in seinem eitlen Wahn entlarvt. Als die Erwachsenen ganz verblendet auf dessen scheinbare Kleider starrten, hat es gerufen: „Der ist ja nackt! Der tut nur so, als ob er ein König wäre. Dabei ist er nichts anderes als ein schutzloses, ganz gewöhnliches Menschlein!“ Das Kind hatte gleichsam einen Röntgenblick. Es schaute durch den äusseren Schein hindurch in das Wesen dieses armseligen König-Seins. Heute ist es auch nicht anders. Hunderte von selbsternannten Königen laufen in eben solchen *neuen Kleidern* herum. Die Verpackung ist wichtiger geworden als



Inhalt. Dass „Kleider Leute machen“ wie Gottfried Keller schon festgestellt hat, ist gleichsam das Logo des heutigen Zeitgeistes. Es fehlen die Kinder, welche zeigen, dass diese sogenannten Könige ja nackt sind, dass ihre Botschaften oft nichts anderes als hohle Phrasen sind.

Wo sind heute die echten autonomen Menschen, deren äussere Substanz auch auf die innere Qualität schliessen lässt? Wo sind jene Persönlichkeiten, welche bei ihrer lebenslangen Identitätssuche auf dem existentiellen Grund der Selbstverwirklichung angekommen sind, getrieben vom uralten - Kulturen übergreifenden -

Ruf:

„Werde der Du bist“!!!

Dieser Satz wurde übrigens in leicht abgeänderter Form schon vor Jahrhunderten beim Tempel des Apollo in Stein gemeisselt: „Gnothi s' auton“. Erkenne dich selbst, erfasse dein Selbst, ergründe Deinen ureigensten *Daimon*, d.h. dein Lebens-Los, deinen existentiellen Auftrag, dein Karma, dein spirituelles Konzept, das Deinem Leben Sinn verleiht. Dieser Aufruf, „werde der du bist“, traf mich in meinem tiefsten Wesenskern. Verstehen Sie mich?

Und ich ging in mich...

Ich suchte und suche noch heute meinen „Daimon“, folge meinem Schicksalsfaden, den mir Ariadne gelegt hat. Ich sehe wie Sie ganz empathisch nicken: „Mmh!... Wenn ich Sie richtig verstehe dann...“ ...und im Hintergrund denken sie: „Du Schwerenöter, das erklärt doch dein Burnout nicht und

schon gar nicht die Dissonanz zwischen innerem Sein und äusserem Schein!“ Ja, ja! Sein und Schein.. Und ich begann über das Sein und den Schein nachzudenken und erkannte: „Sein“ ..., das klingt fein, einfühlsam, differenziert und dennoch präzise, auf das Wesentliche reduziert! „Schschschein“, das ist konturlos, ein artikulatorisches Wischiwaschi, unfassbar schwimmend im mittleren Mundraum. Sein ist das Wesentliche, der Inhalt. Schein ist die verführerische Verpackung, das Kleid. Doch wiederum regte sich in mir die Stimme des Widerspruchs:

Kleider sind nicht nur Schein!..Sie müssen auch sein!

Kleider muss der Mensch tragen. Ap-penzeller Nacktwanderer sind nur ein gesellschaftliches Randphänomen. Mit ihrer Hüllenlosigkeit ritualisieren sie die unendliche Sehnsucht der Menschen nach Rückkehr zum nackten Ursprung, zum Lebensauftrag: „Werde der Du bist!“

Kleider schützen: Vor Kälte und sexuellen Übergriffen. Amts-Trachten heben die Würde des menschlichen Tuns hervor. Talare etwa sollen die Verbindlichkeit und Bedeutung der Rechtspflege betonen. Bischofs- und Kardinalgewänder sind zeichenhaft die farblichen und textilen Speerspitzen der kirchlichen Hierarchie, die ins Jenseits verweisen. Aber wiederum meldete sich aus meinem Inneren ein Widerspruch:

Dein bischöfliches Tun war nie primär auf das Jenseits, sondern das Diesseits ausgerichtet. ...

Dazu muss ich Ihnen etwas aus meiner Lebensgeschichte erzählen. Irgendwann im vierten Jahrhundert - ich habe meine Geburtsurkunden in den Wirren der damaligen Christenverfolgung verloren, war also eine Art „sans papiers“ - lebte ich in Myra, einem Städtchen in der heutigen Türkei. Ich war dort Bischof und Sohn begüterter Eltern. Da es die Reich-

tums- und Erbschaftssteuer damals noch nicht gab, konnte ich das Vermögen eigenverantwortlich unter die Armen verteilen und befreite mich so von den Fesseln des Geldanlage-Stresses. Sie sehen, meine Theologie, war eine Befreiungstheologie. Sie war auf das Hier und Jetzt und vor allem auf die Bekämpfung der Armut in der Welt ausgerichtet. Mein Tun war kein weihrauchgeschwängertes Heilsversprechen für das Jenseits, kein Opium für das Volk.

Zugegeben: Man hat mir vorgeworfen, ich sei ein Sozialist extremster Sorte und werfe das Geld nach dem Giesskannenprinzip zum Fenster hinaus. Damit würde ich die Anspruchshaltung der Menschen verstärken, die Staatsquote erhöhen und gleichzeitig die Selbstverantwortung schwächen. Immer wieder hingte man mich dabei an der Legende von den drei Goldkugeln auf. Sie erinnern sich: Ich habe drei Töchter vor der Prostitution gerettet. Der verarmte Vater soll - um der Schmach eines Sozialhilfeempfänger-Daseins zu entgehen - keinen anderen Ausweg mehr gesehen haben, als seine drei Töchter auf den Strassenstrich zu schicken. In drei hintereinander folgenden Nächten habe ich jeweils einen Goldklumpen durch die Fenster ins Zimmer der Töchter geworfen. Mit diesen Almosen verschonte ich die drei keuschen Jungfrauen vor der erniedrigenden Anbiederung ihres eigenen Körpers. Dabei machte ich dies zu nächtlicher Stunde, um nicht identifiziert zu werden, und wurde auf diese Weise zum nachahmenswerten Inbegriff von Selbstlosigkeit und Bescheidenheit. Tagsüber habe ich mich sogar verkleidet, um unerkant Gutes zu tun. In Verkleidung leistete ich durch Jahrhunderte hindurch Wohltaten und ermahnte Generationen von Kindern zu Frömmigkeit und sittenreinem Handeln. „Tue Gutes und bleibe bescheiden und unerkant!“ lautete mein Lebensmotto. Mein eigentliches Burnout aber brach aus, als sich im Zuge des zunehmenden Egoismus und des kapitalistischen

Vermarktungswahns eine neue Devise für das Gutsein durchzusetzen begann:

Tue Gutes und erzähle andern davon!

Mache es bekannt, denn Du kannst die entstehenden Kosten von den Steuern abziehen. Gründe eine wohltätige Stiftung, das hat Reklamewirkung. Oute Dich als Mäzen. Achte darauf, dass das Logo Deiner Firma bei jedem ge-



sponserten Anlass aufscheint! Und ich „Trottel“ hüllte mich alljährlich in meine Bischofstunika, tarnte mich mit einem wallenden Bart – es gab damals nämlich kein Vermummungsverbot - stülpte eine Mitra auf mein kahles Haupt, klemmte ein goldenes Buch unter den Arm und ging von Haus zu Haus um die Kinder zu belehren und zu beschenken!!! Verstehen sie mich? „Wer war dieser Nikolaus“ fragten dann jeweils die etwas misstrauisch gewordenen, älteren Kinder, welche die Legende vom anonymen heiligen Wohltäter nicht mehr so recht glauben wollten. Sie zweifelten an der Echtheit jenes Wesens, das auf einem von Elchen gezogenen Schlitten durch die verschneiten Wälder zu den Kindern eilt. Ich las die folgende Botschaft aus ihren Augen: „Wer sich verkleidet und uns nicht zu sagen wagt, wer er ist, und welche An- und Absichten er hat, wer so daher kommt wie ein Sonn-

tagsprediger oder ein katholisch getarnter Mike Shiva, muss mir schon gar nicht kommen mit seinen frommen Belehrungen!“ In zunehmendem Masse mischten sich auch noch die Eltern ein. Sie untergruben das Fundament meines segensreichen Wirkens und schwächten meine Autorität, indem sie höhnten: „Mit Deiner naiven Bekräftigungstheorie, mit Deinem Umprogrammierungs-Tic nach dem Nietzsche-Prinzip von Zuckerbrot und

Peitsche, mit Deinen veralteten Methoden auf dem Hintergrund der Pawlowschen Reflexlehre, die übrigens ganze Heerscharen von Psychologen zu verhaltenstherapeutischen Dressurübungen verführt hat, mit dieser niklausianischen Menschenmanipulation ist nun Schluss!“ Und die Freidenker schrien mir zu: „Kehre in den vertrockneten Schoss der Katholischen Kirche zurück mit deinen überholten Erziehungsverstärkern! Verschenke Deine Spanisch Nüssli den Pius Brüdern! Deine Orangen, Feigen, und Lebkuchen konditionieren sich schon lange nicht mehr mit dem Gutsein und dem Besser-werden des kindlichen Verhaltens!“

Und ich merkte: Mein Tun ist in doppelter Weise sinnlos...

Erstens: Was braucht es eine Verkleidung? Wozu eine Mitra für meine katholische Kampagne für das Gutsein?

Zweitens: Was nützen meine Verstärker, die Spanisch Nüssli, angesichts der Konkurrenz von Game boys? Mein Gutmenschentum in der Anonymität hatte Schiffbruch erlitten. Verstehen Sie mich? Den endgültigen seelischen K.o.-Schlag erhielt ich, anlässlich eines Hausbesuches am 6. Dezember. Ich stand vor einigen Kindern einer Patchwork-Familie und sagte: „Wer jetzt ein Gedichtlein für den Samichlaus weiss, erhält einen Sack mit Lebkuchen und Spanischen Nüssli!“ Da stand doch so eine freche Rotznase auf, nahm den I-Pod-Pfropfen aus den Ohren und sagte:
Was teilst Du, Grufti-Samichlaus
Nur immer Spanisch Nüssli aus
Schenk mir lieber HARIBO
Denn das macht die Kinder froh.

Und die Eltern und übrigen Anwesenden gröhlten und schrien Beifall, statt strafend einzugreifen. Ich war sprachlos und fiel bald darauf in eine schwere Depression, aus der ich mich mit allen möglichen Versuchen heraus zu strampeln versuchte.



Nachdem ich praktisch das gesamte *Novartis-Arsenal* an Psychopharmaka erfolglos und bis zur Suchtgefährdung ausgetestet hatte, und *mich* -auf das *Wissenschaftlich-Seriöse* vertrauend- vergeblich in den Wartezimmern der Schulmediziner und Psychiater auf-

gehalten und in den von Krankheitskeimen verseuchten Zeitschriften geblättert hatte, versuchte ich es mit alternativen Kügeli, Heilkräutertees und „fengshuisierte“ meine Wohnung. Ohne Wirkung! Später segelte ich wie Odysseus in einer jahrelangen spirituellen Irrfahrt zu Hunderten von esoterischen Inseln. Dort unterwarf ich mich den Beschwörungen der Feuerläufer, Kartenleger, Dufttherapeuten, Lichtspender, Heil-Steinhauer, Sakraltänzer, Kartenleger, Druiden, Hexen und Schamanen. Und als ich ihnen sagte, das nütze nichts, erwiderten sie: „Das ist Dein Problem!“ Sie lähmten und erniedrigten mich auch noch mit der Bemerkung: „Es ist *Deine* Schuld! Hättest Du es genau so gemacht wie wir Dir sagten, hätte es gewirkt!“ Auch die Segnungen der Quantenheilung prallten wirkungslos an mir ab. Das Wiederkehr-Horoskop, meine Ausbildung zum Runenmeister und das Studium des Enneagramms erwiesen sich als untaugliche GPS auf der Odyssee zu meinem eigenen Selbst. Nachdem ich mich endlich - schon fast erschöpft - zwischen den

Urgesteinen der FREUD'schen Skylla und der JUNG'schen Charybdis hindurch therapiert hatte, gelangte ich wieder ins offene Meer meiner Perspektivlosigkeit. Das war nun der Moment, wo ich mit der Realität konfrontiert wurde.

Ich kann mich noch genau an diesen Augenblick erinnern: Ich begann hohlotrop zu hyperventilieren und stiess einen Urschrei nach dem andern aus, schlug mir die Mitra vom Kopf, zerriss meine bischöflichen Kleider, warf meinen Bischofsstab in eine Ecke und schrie: „Verdammte Scheisse“...In diesem Moment war ich erfüllt von einem ungeheuren Gefühl seelischer Befreiung. Und die innere Stimme flüsterte mir zu:

„Nikolaus! ...Bleibe der Du bist, doch verzichte auf die Amtstracht!“

Das ist der Grund, weshalb ich ohne Nikolaus-Gewand vor euch stehe. Ich beschloss, ab diesem Tag, echt und transparent, d.h. ohne meinen bischöflichen Ornat zu den Kindern zu gehen, um sie zum Gutsein zu ermuntern und unverdrossen meine Guezli zu verteilen. Aber als ich nach so vielen jahrzehntelangen Therapie-Frustrationen wiederum auf den Kindererziehungs-Markt zurückkehrte, hatte sich die Welt verändert.

Ich war entsetzt, als ich feststellen musste, dass auf meinem Arbeitsfeld, welches mir früher einen tiefen Lebenssinn vermittelt hatte; dass sich dort, wo ich einst praktisch das katholische Monopol hatte, Hunderte von Physio-, Psycho-, Ergo-, Motorik-, Sozio-, Legasthenie- Mal-, Dyskalkulie- Musik-, und sonstige Therapeuten, Suchtberater, Heilpädagogen, Früherfasser, Logopäden, usw. ihre Marktstände aufgeschlagen hatten und mit ihren lösungsorientierten, systemisch-ganzheitlichen Heilsversprechungen die Kinder herbeilockten. Es war übrigens für die armen heranwachsenden Geschöpfe unmöglich, unbefangen über die Lebenswiese zu hüpfen, ohne nicht irgendwann von therapeutischen Tentakeln ergriffen, und zur Normalität gefördert zu werden. Und es war schrecklich, beobachten zu müssen, dass so viele Kinder – innerlich schreiend - von ihren besorgten Müttern und Vätern zu den Frühförderungs- und Hochbegabungs-Folterkammern gezerrt wurden. Und

da stand ich nun sprachlos mit meinen Spanisch-Nüssli-Säcken, und seufzte *St. Nikolaus quo vadis?*

Ich musste zur Kenntnis nehmen, dass ich mit meinen Lebkuchen und frommen Belehrungen kaum mehr marktauglich war. Ich machte die ernüchternde Erfahrung, dass zappelig-wilde Kinder nicht mehr in einen Schmutzli-Sack gesteckt wurden, sondern, dass man ihnen eine Ritalin-Dosis verabreichte, worauf sie sich augenblicklich beruhigten. Und ich stellte fest, dass jeder Anbieter auf dem Kinderförderungsmarkt vor und hinter seinen gut bürgerlichen Namen seltsame Abkürzungen eingeritzt hatte: Vorne: lic. Dipl. BC. MD, Prof. Dr.; hinten: FSP, VIPP, SBAP, SPV, SKJP, EFPA, usw. Von Zeit zu Zeit steckten diese Anbieter ihre Köpfe zusammen, gestikulierten und nickten bedeutungsvoll. Sie leierten fast mantra-mässig lange von Fremdwörtern durchsetzte seltsame Silbengebilde herunter: *Qualitätsanforderungen für Leistungserbringer, standardisierte Abklärungsverfahren, Qualitäts-Labels und Corporate Identity für die Psycho-Dienste, Firmen-Logos...*

Von Zeit zu Zeit begaben sich die Marktanbieter zu den Verwaltungsgottesdiensten, wo die Hohepriester der Bürokratie-Gemeinde Organigramme und Checklisten an weisse Wände warfen, das Evaluations-Evangelium verkündeten, beschwörend die Arme erhoben und beteten: „Lasset uns vernehmlassen!“ Und die Gläubigen blättern in den A4-Ordern und seufzten: „Wir bitten Dich, verschone uns!“ In diesem Kinderglück-Verheissungs-Bazar, wo sich Krethi und Plethi tummelte, um das geistig-seelische Potential der Kinder zu einer pädagogisch-didaktischen ISO-Norm empor zu therapieren, ging es zu und her wie seinerzeit beim Turmbau zu Babel. Jeder redete in einer andern Sprache. Obwohl jedermann von einer dringend notwendigen einheitlichen Terminologie sprach, verstand man einander nicht. Niemand wusste, was nun gut

oder schlecht sei. Ich kam zu Einsicht: Um sich auf diesem Markte zu behaupten und beachtet zu werden, muss man sich mit einem Titel bekränzen und gleichzeitig auch noch angeben, welcher Zunft man angehört.

Tatsächlich hatte jede Zunft ihre Qualitätslabel, mit dem sie sich von der andern abzuheben versuchte. Es konnte nur in einem anspruchsvollen Prozess erworben werden. Dass Qualität aber nicht messbar war, wollte keine Zunft einsehen. Ohne den sichtbaren Nachweis, dass man besser sei als der andere Marktanbieter, dass man ein „USP“, eine so genannte „Unique selling proposition“, oder - etwas attraktiver auf Deutsch ausgedrückt - ein „Alleinstellungsmerkmal“ besass, ohne eine Spitzenposition im Benchmark-Ranking nachweisen zu können, vermochte sich ja keine Zunft von der andern unterscheiden.

Und so begann man Qualität zu messen: Man zersägte das komplizierte Ganze in viele messbare Stücklein. Man vergass, dass das Ganze mehr war als die Summe seiner Teile und schnitt den „Qualitäts-Salami“ in Dutzende von Modulen und wog sie nach „Creditpoint-Gewicht ab. In Hochglanzbroschüren pries man dann diesen „Qualitäts-Salami-Scheibenturm“ als „Qualitätsindikatorensystem“ an. Wer sich dem Initiationsritual unterworfen und durch dieses Indikatoren-Labyrinth hindurch gekämpft hatte, erhielt am Schluss ein eingerahmtes Papier. Es bescheinigte dem Empfänger, dass er nun in den Stamm Psychokrieger aufgenommen sei. Man war nun zertifiziert und durfte als Kriegsbemalung das Qualitäts-Logo auf den Briefkopf drucken und sich als Fachperson ausweisen. Erst jetzt war man professionalisiert. Man war eine qualifizierte Kinderförderungsfachperson geworden! Man war nun ein Spezialist, das heisst: Jemand, der von immer weniger immer mehr weiss und zuletzt alles von gar nichts weiss. Ich, Nikolaus von Myra, von Beruf *Bischof*, versehen mit dem römischen

Qualitätslabel „heilig“, ging in mich und überdachte mein Tun: „Oh, hätte ich doch nur auch einen marktgängigen Werbespot wie etwa Julius Cäsar, der seinerzeit mit seinem *Divide et impera!* (Teile und beherrsche!) den Militärmarkt weit über den EU-Raum hinaus dominiert hatte!“ Da schoss mir das berühmte Wort von Descartes durch den Kopf: „Cogito ergo sum! Ich denke, also bin ich...“ und ich hatte den rettenden Gedanken:

„Ich schenke, also bin ich!“

„Heureka“ schrie ich... und erwachte...

Ich sah in die Runde der Psychologinnen und Psychologen, die mich mit staunenden Blicken fixierten. Meine inneren Fesseln waren gelöst. Meine Daseinsberechtigung, das Urvertrauen in meine Selbstwirksamkeit und pädagogische Effizienz war wieder zurückgekehrt. In einem Selbstgespräch habe ich mich von meinem Burnout befreit, meine Glut unter meiner seelischen Asche wieder zu einem Flämmchen entfacht.

Liebe Psychologinnen und Psychologen!

Um meinem Schenk-Ritual die notwendige Würde und Nachhaltigkeit zu verleihen, gehe ich jetzt, und hülle mich wieder in mein Bischofsgewand, klemme das Goldene Buch unter den Arm, stelle mich mit dem Stab würdevoll vor die Kinder, die mich mit erwartungsvollen strahlenden Augen ansehen werden. Und ich wende mich ihnen liebevoll-absichtslos zu, schenke ihnen Zeit, spanische Nüssli, Lebkuchen und Mandarindli, und – das ist meine finale Einsicht - beginne ihnen aus dem goldenen Buch Märchen und Geschichten zu erzählen, Abenteuer von meinen weiten Wanderungen durch den Dschungel des Lebens, wo die wilden Kerle wohnen.....

Und wenn sie nicht bereits bis zur geistigen Unansprechbarkeit therapiert

sind, hören sie mir auch heute noch zu...

*Samichlausabend am
2. Dezember 2011 in Sarnen (OW)
Bilder: Franziska Eder*



Informationen aus der Interregionenkonferenz der SKJP

... vom 20. September 2011

Informationen aus der Zentralschweiz

Kanton Luzern



Gesetzliche Ebene / Reformen, Projekte:

- Nach wie vor ist der Fachdienst für Sonder- schulabklärungen der Dienststelle Volksschulbildung im Aufbau. Drei Psychologinnen, eine Logopädin sowie eine administrative Mitarbeiterin werden diesen Dienst führen. Die Schnittstellen zu den Schulpsychologischen Diensten sind noch nicht ganz vollumfänglich geklärt. Fest steht, dass der Fachdienst für Abklärungen und Antragsstellungen im Zusammenhang mit Sonderschulmassnahmen in folgenden Bereichen zuständig sein wird: Körperliche-, Sinnes- und Sprachbehinderung. Zudem übernimmt der Fachdienst die Abklärungen und Antragsstellungen im Zusammenhang mit Sonderschulungen in sogenannten Privaten Regelschulen.

- Aktuell erarbeitet die Dienststelle Volksschulbildung zusammen mit einigen Psychologen und Psychologinnen von kommunalen Diensten ein Konzept für notfallpsychologische Einsätze an Volksschulen des Kantons Luzern. Es ist eine Zusammenarbeit der Fachstelle für Schulberatung und der Schulpsychologischen Diensten der Gemeinden vorgesehen.

- Die Fachstelle für Schulaufsicht der Dienststelle Volksschulbildung hat eine Befragung aller Schuldienste (Schulpsychologie, Logopädie, Psychomotorik) des Kantons durchgeführt. Die Befragung war breit angelegt (MitarbeiterInnen, Lehrpersonen, Schulleitungen). Es wurden sowohl Fragebogen eingesetzt als auch Interviews durchgeführt. Die Ergebnisse sollen in Kürze vorgestellt werden.

Im Kt. Luzern werden die Gemeinden neu verpflichtet ein Angebot Familienergänzender Kinderbetreuung bereitzustellen. Die Modelle sind vielfältig und können von einer Tagesmuttervermittlung in einer Kleingemeinde bis zur Tagesschule in der Stadt reichen. Gute Unterlagen gibt es unter: <http://www.volksschulbildung.lu.ch/index/tagesstrukturen.htm>

Kantonale Tagung hat im September stattgefunden mit Workshops zu den Themen: Notfallpsychologie, SPD und IF, SPD und verhaltensauffällige Kinder

peter.sonderergger@lu.ch
Beauftragter für Schulpsychologie
Kanton Luzern, DVS

Schuldienstkreis Rontal



Reformen, Projekte: Einführung SSA auf Primarstufe; Beginn einer Timeout-Klasse; IF in den Gemeinden Ebikon

und Buchrain.

Schwierigkeiten / Herausforderungen: Zunahme der Sonderschulfälle-Verhaltensschwierige Schüler und Schülerinnen, welche aus Sonderschulen wieder in eine Regelklasse reintegriert werden

schumacher-stucki@bluewin.ch

Schuldienstkreis Rottal



SPD: Die Region Rottal wurde mitten in den Sonder- schulabklärungen 10/11 für die separativen Sonderschulungen neu der HPS Willisau

zugeteilt. Die IS bleiben vorläufig noch in Sursee.

Zudem gehört das Rottal neuerdings zum HfD Willisau und nicht mehr Sursee.

Schwierigkeiten / Herausforderungen: Die nicht komplette Umteilung zur HPS Willisau bringt schon jetzt Probleme mit sich. Muss ein Kind, welches als IS durch Sursee begleitet wurde für die Separation nach Willisau? Muss ein Geschwister, welches separativ geschult werden soll nach Willisau, obwohl sein Bruder schon

als IS in Sursee ist und die Eltern die Schule bereits kennen?

Dies sind Fragen, welche noch nicht geklärt sind und die Arbeit deutlich komplizierter machen.

Hinzu kommt die Aussage, dass diese Umteilung in 2 Jahren wahrscheinlich wieder geändert werden soll. Worauf soll der SPD sich also einstellen?

romiglia.eckert@edulu.ch

Stadt Luzern



SPD: Wir haben an unseren diesjährigen Projektarbeiten

die Zusammenarbeit mit der Sekundarschule reflektiert. Da diese Stufe den Kontakt mit dem SPD öfters erst sucht, wenn die Bereitschaft der Schule, die SchülerInnen weiterhin zu tragen, nur noch minimal ist, haben wir Massnahmen beschlossen, die dem entgegenwirken könnten (Gespräche mit Schulleitungen, Schulhaussprechstunden usw.).

Die Schulsozialarbeit ist seit einigen Jahren in der Stadt Luzern flächendeckend eingeführt. Die SSA sind niederschwelliger an den Schulen als wir und somit neben den Schulleitungen wichtige Schlüsselpersonen für uns. Wir haben mit ihnen „Good Practices“ ausgetauscht und erleben die Zusammenarbeit – nach anfänglichen Schwierigkeiten – zunehmend als konstruktiv und bereichernd.

Reformen, Projekte: Wir sind weiter im Übergang zur IF-Schule. Der SPD ist dabei, mit den Förderteams die Zusammenarbeit festzulegen. Da der SPD bei längerfristige individuell angepassten Lernzielen beigezogen werden muss, wollen wir einen regelmässigen Austausch – auch mit Fallbesprechungen etablieren. Im

Einzelfall beurteilen wir dann gemeinsam, ob eine individuelle schulpsychologische Abklärung sinnvoll ist. Im Zusammenhang mit Verhaltensauffälligen haben wir für die Schulen ein 7-Stufen-Modell entwickelt, zu welchem wir auch Unterstützungsmassnahmen entwickeln, insbesondere auch ein spezifisches sehr unterrichtsnahes Coaching für Lehrpersonen, über welches wir voraussichtlich nächstes Jahr mehr berichten können.

ruth.enz@stadtluzern.ch

Kanton Nidwalden



SPD: Im Schuljahr 2010/2011 gingen beim Schulpsychologischen Dienst (SPD) NW 192 Anmeldungen ein. Bis zum Schuljahr

2008/2009 stiegen die Fallzahlen kontinuierlich an. Um dem entgegenzuwirken führte der SPD verschiedene Beratungsangebote wie Schulhaus-sprechstunden und Fachteams schrittweise ein. Seit Einführung dieser Angebote sind die Fallzahlen um ca. 30% gesunken und die Anzahl Fälle pro Schuljahr sind zwischenzeitlich konstant. Das Angebot „Fachteam“ wurde inzwischen in 5 der 11 Schulgemeinden evaluiert. Die Ergebnisse sind sehr positiv, d.h. die schulischen Fachpersonen sowie die Eltern schätzen dieses Angebot und erachten es als sinnvoll und wirksam. Auch aus SPD-Sicht bewährt sich diese Arbeitsmethode. Zudem ist der zeitliche Aufwand für die Bearbeitung einer Fachteammeldung bedeutend geringer, d.h. ca. 1/4 des zeitlichen Aufwands im Vergleich zu demjenigen für eine testpsychologische Abklärung.

Im aktuellen Schuljahr hat der SPD ein weiteres neues Angebot für die Schulen eingeführt. Auf Wunsch der

Schulen bietet der SPD den Lehrpersonenteams einen Workshop zum Thema „Beziehungsarbeit“ (zwischen Lehrpersonen und Schüler/innen) an. Der Workshop wurde bereits in zwei Schulgemeinden durchgeführt und die Ergebnisse der Evaluationen waren sehr erfreulich.

Reformen, Projekte: Obschon der Kanton Nidwalden dem Sonderpädagogik-Konkordat bisher nicht beigetreten ist, wird das standardisierte Abklärungsverfahren eingeführt. Der SPD wird ab sofort das Verfahren bei entsprechender Fragestellung anwenden.

Seit Schuljahr 2010/2011 wurde in 4 Schulgemeinden des Kantons NW die Schulsozialarbeit (SSA) eingeführt. Die Zusammenarbeit SSA-SPD läuft sehr gut.

Schwierigkeiten / Herausforderungen: Aufgrund des Rückzugs der IV aus dem Sonderschulbereich ist der SPD aktuell dabei, „neue“ Kriterien für verstärkte Massnahmen sowie Kriterien für die empfohlenen Anzahl Lektionen bei integrierten Sonderschulungen zu erarbeiten.

tanja.grimauo@nw.ch

Kanton Obwalden



Gesetzliche Ebene: Auf das neue Schuljahr sind die Ausführungsbestimmungen über das Beurteilen, die Promotion und das Übertrittsverfahren in der Volksschule vom Kanton revidiert

und in Kraft gesetzt worden.

>>>

Schwierigkeiten / Herausforderungen: Wir warten nach wie vor darauf, dass wir ein Konzept zur Integration von Kindern und Jugendlichen mit Auffälligkeiten im Bereich „Verhalten“ erarbeiten dürfen, um so der wachsenden Nachfrage mit den damit verbundenen Themen gerecht zu werden.

Weiter beschäftigt uns die Beratung/Coaching von Lehrpersonen. Hier suchen wir nach Wegen und Mittel, wie wir Lehrpersonen entlasten und stärken könnten z.B. durch Supervisionsgruppen.

sandra.widmer@ow.ch

Kanton Uri



SPD: Wir sind im Moment in einer personellen Umbruchphase: der Leiter (meine Wenigkeit) geht Ende

Schuljahr in Pension und wir versuchen ab Januar 2012 eine Nachfolge. Zudem hat eine Mitarbeiterin auf Ende 2011 aus familiären Gründen gekündigt. Die Anmeldefrist für die Stellen läuft am 30. September ab. Also: wer noch Lust hat sich zu bewerben hat noch 10 Tage Zeit. Ansonsten sind wir im Alltagstrott.

Gesetzliche Ebene: Die Kantonsverfassung soll mit einem umfassenden Artikel zur Kinder- und Jugendförderung ergänzt werden. Wird demnächst zur Abstimmung kommen.

Reformen, Projekte: In Zusammenarbeit mit der Polizei sind wir daran die Krisenkonzepte der Gemeinden zu überprüfen und ev. eine „Gewaltgruppe“ analog der Kinderschutzzgruppe zu schaffen. Der SPD ist ja auch Fachstelle für Kinderschutz und ihm steht als beratendes Gremium

die Kinderschutzzgruppe, zusammengesetzt aus einem interdisziplinären Team, zur Seite.

egon.schmidt@ur.ch

Kanton Zug



SPD: Neuer Standort seit Mai. Haben nun klar mehr Platz, sind jedoch nicht mehr so zentral gelegen.

Seit 1.12.10 haben wir eine 50%-Stelle für Lernende und Schulen der Sekundarstufe II. Infos dazu sind auch auf unserer Homepage

(www.zug.ch/spd) unter Informationen zum schulpsychologischen Dienst zu sehen.

Seit 1.9.11 haben wir auch eine zusätzliche Sekretariatsstelle von 50%.

Gesetzliche Ebene: Laut neuem Promotionsgesetz gibt es ab diesem SJ keine Promotionsfächer mehr. Es gibt im Zeugnis auch keine Gesamtnote mehr. In der Regel steigt jedes Kind in die nächste Klasse. Die Repetition einer Klasse ist nur in besonderen Fällen möglich. Der Rektor entscheidet über die Repetition, wenn die Gesamtbeurteilung durch das Lehrerteam der betreffenden Klasse dies als angezeigt erscheinen lässt.

Bisher konnte die Schulkommission SPD-Abklärungen verordnen, wenn die Eltern nicht einverstanden waren. Die ist seit diesem SJ nicht mehr möglich, weil es für diese Bestimmung in der Schulverordnung einer rechtlichen Grundlage bedarf, die nicht gegeben ist. Die Erziehungsberechtigten sind aber weiterhin verpflichtet,

mit den Schuldiensten zusammen zu arbeiten. Sind sie dazu nicht bereit, ist zu prüfen, ob die zuständige Vormundschaftsbehörde zu informieren ist.

Reformen, Projekte: Integrative Sonderschulung: Der Kt. Zug hat dazu ein Konzept ausgearbeitet und möchte die IS auf SJ 2012/13 umsetzen. Gesamthaft ist dies sicher ein schwieriges Unterfangen, v.a. bei Kindern mit Verhaltensauffälligkeiten. Ich denke auch, dass damit ein Anwachsen von vM-Massnahmen auf uns zukommt. Der SPD muss stark aufpassen, dass wir nicht mit Abklärungen überhäuft werden. Dabei verändert sich die Arbeit der Schulpsychologie nochmals vermehrt hin zur Einzelfalldiagnostik.

stefan.christen@zg.ch

Übermittlerin der Informationen aus der Interregionalkonferenz:

*Sylvia Amstutz
sylvia.amstutz@stadtluzern.ch*

Runder Tisch



N6

„Auffälliges Verhalten ist tragbar...

...Interdisziplinäre Zusammenarbeit gibt Halt“

Verhaltensauffällige Kinder und Jugendliche bewirken in ihrem Umfeld viel Irritation. Sie lösen bei den Beteiligten Ängste, Unsicherheit, Druck und Hilflosigkeit aus. Die Eltern sind erschöpft, die Lehrpersonen ratlos – sie haben bereits alles ausprobiert. Was nun – was tun?

von

Sonja Vogel und Theresia Buchmann

Anhand konkreter Beispiele aus dem schulpsychologischen Alltag und psychomotorischen Ansätzen aus dem Kanton Obwalden zeigen wir auf, wie eskalierende Situationen durch qualitativ gute interdisziplinäre Zusammenarbeit entschärft und wie mittels Stärkung der Kooperation zwischen Schule, Eltern und weiteren Fachpersonen konstruktive Lösungswege erarbeitet werden können.

Definition von „Störungen des Sozialverhaltens“ nach ICD-10

Gemäss ICD-10 (internationale Klassifikation psychischer Störungen der Weltgesundheitsorganisation) sind Störungen des Sozialverhaltens ein sich wiederholendes und andauerndes Muster dissozialen, aggressiven oder aufsässigen Verhaltens, das in seinen extremen Auswirkungen grösste Verletzungen altersgemässer sozialer Erwartungen beinhaltet.

Im Vergleich zu anderen Behinderungsarten wie geistige oder körperliche Behinderungen lösen Verhaltensauffälligkeiten bei den Beteiligten mehr Ängste, Unsicherheit, Druck und Hilflosigkeit aus. Dauerhaftes, regelverletzendes Verhalten der Lernenden weckt Emotionen und kann persönliche Grenzen, Führungsschwächen oder blinde Flecken der Bezugspersonen zum Vorschein bringen. Das Bewahren einer professionellen Haltung gegenüber den Schülern erweist

sich als schwierig.

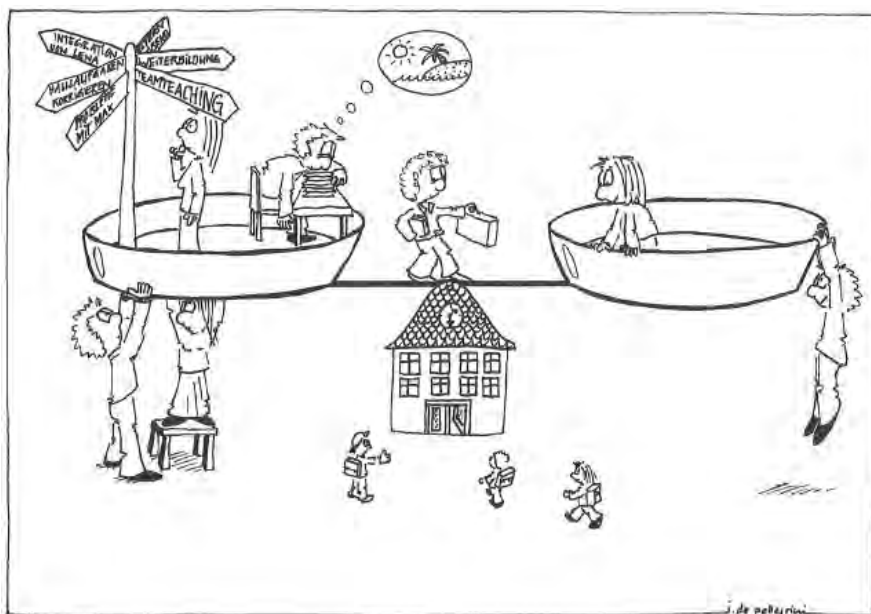
Für schulische Massnahmen und Interventionen in der Schule bewährt sich eine systemisch-konstruktivistische Sichtweise von Verhaltensstörungen.

Beziehung innerhalb des Systems stärken – Zusammenhalt als Modellernen

Aus systemischer Sicht steht die Ursache nicht im Zentrum. Die Suche nach der Schuld ist irrelevant. Der Fokus liegt beim Funktionieren von Beziehungen innerhalb des Systems. Die Wechselwirkung der Menschen untereinander und der Bedingungen ist von Interesse. Zum Beispiel fragen wir, wie Lehrpersonen, Eltern, die Klasse und Eltern der Mitschüler auf das Agieren des Kindes reagieren. Welche Gefühle werden ausgelöst und welche Reaktionsweisen begünstigen Entwicklungsfortschritte, welche verstärken die Problematik. Die vorgelebte Zusammenarbeit der Fachpersonen veranschaulicht diesen Ansatz und ermöglicht Lernen am Modell. Wir demonstrieren jeweils, wie unterschiedliche Persönlichkeiten konstruktiv zusammen arbeiten und wie auch mit unterschiedlichen Meinungen umgegangen werden kann.

Belastbarkeit und Tragfähigkeit des Systems durch Präsenz in Krisen

Verhaltensauffällige Kinder oder Jugendliche sind unabhängig von der Ursache zutiefst verunsichert und brauchen Halt durch präsente (Haim Omer, 2004), sicher gebundene Erwachsene (Bowlby, 2008). Kooperative und professionelle Zusammenarbeit der Fachstellen mit Eltern und Lehrpersonen vermittelt allen Beteiligten mehr Handlungssicherheit. Dadurch erhöht sich die Belastbarkeit



und Tragfähigkeit des Systems auch in Krisensituationen und ermöglicht die Integration von verhaltensauffälligen SchülerInnen.

Die systemische Sichtweise und systemisches Handeln gehören oft nicht zum Werkzeugkasten von Lehrpersonen. Gemäss Wettstein, A., Thommen, B., Eggert, A. (2010) fokussieren Lehrpersonen und Erzieher nach dem Figur-Grund-Prinzip meist ausschliesslich auf den Träger des störenden Verhaltens. Es folgt ein Ruf nach Diagnostik, Therapie und Verhaltenstraining für Kinder oder Erziehungsberatung für Eltern. Forschungsergebnisse zeigen jedoch, dass ausschliesslich kindzentrierte Massnahmen wie Verhaltenstrainings nur moderate bis mittlere Veränderungseffekte zeigen und ohne weitere Massnahmen nicht stabil bleiben (Petermann, F., Natzke, H. (2009). Die Vermittlung und Erarbeitung einer systemischen Sichtweise, der Abbau von Schuldzuweisung sowie Herstellung von Kooperation zwischen Lehrpersonen und Eltern ist eine wesentliche Aufgabe und eine erste Intervention

der schulpsychologischen Beratung. Denn gelingende Kooperation bildet das Fundament um einen konstruktiven Umgang mit den Störungen zu finden und tragbare Situationen schaffen zu können.

Die Psychomotoriktherapie bezieht sich darauf, dass sich Wahrnehmen, Fühlen, Denken, Bewegen und Verhalten gegenseitig stützen. Die Psychomotoriktherapie zeigt eine positive Wirkung, weil sie bei den Ressourcen der Kinder ansetzt. Der Fokus liegt

bei der Eigenaktivität des Kindes. In geschütztem Rahmen frei ausprobieren und die Wahrnehmung dabei vertiefen - das schafft Selbstvertrauen. Während der Therapie entwickelt das Kind über den Körper ein Nähe- und Distanz-Empfinden. Gefühle werden akzeptiert und finden auf verschiedene Arten ihren Ausdruck, sei dies über den Körper, im Spiel oder beim Malen und Gestalten. Im gemeinsamen Bewegen in der kleinen Gruppe lernt das Kind Regeln einzuhalten und mit Frustrationen umzugehen – das Kind erlebt schwierigen Situationen zum Trotz Zugehörigkeit. Zugehörigkeit und Selbstvertrauen bilden die Basis für gesunde Entwicklung.

Betroffenheit der Bezugspersonen besteht. Dies ist oft verknüpft mit der Haltung, dass die Verhaltensauffälligkeiten mit Erziehungsberatung oder Familientherapie verschwinden würden. Die Eltern organisieren viele verschiedene Therapien für das Kind (Kinesiotherapie, Osteopathie, Homöopathie, Reiten, Farbtherapie, etc.) oder werden zu Therapien gedrängt. Manchmal wird ultimativ von der Schule ein Medikament für das Kind gefordert.

- Gerechtigkeitsdenken: Im Sinne einer gerechten Auslese lautet die Prüfungsaufgabe für alle gleich:

„Klettern Sie auf den Baum!“



Konkrete Stolpersteine im Alltag beim Umgang mit Verhaltensauffälligkeit

- Lineares Denken: Viel Energie wird für die Ursachenforschung eingesetzt. Die Vorstellung, dass eine Diagnose das Problem lösen kann und die Hoffnung, dass über die Diagnose rezepthafte Massnahmen abgeleitet werden können, lösen Schuldzuweisungen aus. Eine übermässig starke emotionale

- Passive Schulleitung: die Schulleitung bezieht sich betroffenen Eltern gegenüber auf Reklamationen von anderen Eltern, sie gibt eigenen Druck weiter und schwächt so die eigene Position. Bei klarem Fehlverhalten (Gewalt gegenüber andern) wird beim Kind nach dem „warum“ nachgefragt, anstatt sofort zu reagieren mit sinnvollen Konsequenzen.

- Lehrperson und HeilpädagogIn bilden gegenüber den Eltern eine Koalition.
- Eltern kritisieren permanent die Schule und Lehrperson, Schuldzuweisungen sind vorherrschend.
- Das betreffende Kind wird zum regelmässigen Gesprächsstoff im Lehrerzimmer.
- Persönliche Normvorstellungen werden nicht hinterfragt und als allgemeingültig erachtet.

Lösungsansätze

- Hohe Professionalität der Beratungs- und Lehrpersonen: Fallführung, Rollen, Zuständigkeiten und Aufgaben sind klar definiert. Dies schafft Sicherheit unter den Betroffenen und Hilfesuchenden. Die Fachpersonen werden dadurch entlastet, nicht alle sind für alles zuständig. Professionell handelnde Lehrpersonen zeichnen sich durch hohe Führungsqualität, Reflexion der eigenen Gefühle, störungspräventive Unterrichtsführung (Classroom-Management) aus. Die Bezugspersonen können mit Kritik umgehen und sind offen für Anregungen, Intervention und Supervision. Lehrpersonen können sich abgrenzen und sind sich ihrer Aufgabe/Rolle bewusst (bei Erziehungsschwierigkeiten machen sie die Eltern auf Angebote aufmerksam ohne Druck auszuüben). Schulleitungen können schwierige Situationen deeskalieren, übernehmen Verantwortung und verbieten unreflektierte Pausengespräche über ein betroffenes Kind. Dies ermöglicht manchmal gar einen neuen Blick auf das Kind.
- Ressourcenorientierte Vorgehensweise: Bezug von Fachpersonen in frühem Stadium mit der Einstellung, dass die Betroffenen Hilfe verdient haben. Eine positive Haltung dem systemischen Ansatz ge-

genüber stärkt die Idee, dass das Bezugssystem gemeinsam belastbarer ist. Regelmässige, strukturierte Gespräche unabhängig von Eklats im Alltag schaffen für alle Beteiligten Verbindlichkeiten. Schriftliches Festhalten der Gesprächsinhalte und Vereinbarungen gibt Klarheit.

Werden Sachen beim Namen genannt, prägt Offenheit ohne zu werten die Gesprächskultur und gegenseitiger Respekt baut sich auf. Störungen müssen beachtet werden und es ist wichtig, genügend Raum zu schaffen, die Schwierigkeiten detailliert zu schildern. Ein unterstützendes Schulteam macht einzelne Lehrpersonen belastbarer. Fehler riskieren gibt Mut zum Handeln und verhindert zu viel reden.

- Bei Klasseninterventionen ist die Klärung der Kommunikation mit den Beteiligten wichtig.
- Die Fachpersonen halten schwierige Situationen zu zweit aus – ohne Anspruch, dass sich die Situation kurzfristig beeinflussen lässt.

Die einzelnen Bezugspersonen finden gemeinsam ein Gleichgewicht

Der Mensch kann nicht *nicht* kommunizieren, das ist uns allen bekannt. Und: Wir Erwachsene können nicht *nicht* Vorbild für die Kinder sein. Bei verhaltensauffälligen Kindern gibt es immer Konflikte und schwierige Situationen. Die Betroffenen machen sich Sorgen. Eltern haben vielleicht Angst, dass ihr Kind in seiner Persönlichkeit und Eigenart nicht akzeptiert wird, in der Schule falsch beurteilt wird, immer schuld ist, keine Kollegen findet, leistungsmässig nicht besteht...etc. Von Lehrpersonen hören wir häufig die Aussage: „Was ist, wenn das Kind zu meinem Kollegen in die obere Klasse kommt? Kann ich dieses auffällige Kind meiner Klasse zumuten? Was, wenn das Kind in der Pubertät ist?“ Die Ängste und Sorgen sind zahlreich. Umso wichtiger ist es, dass

fachliche Diskussionen stattfinden, dass die Beziehungen untereinander funktionieren – dass Andersartigkeit Akzeptanz findet!

Literaturliste

- Bowlby, J. (2008).** *Bindung als sichere Basis: Grundlagen und Anwendungen der Bindungstheorie.* München, Basel: Reinhardt.
- Bronfenbrenner, U. (1981).** *Die Ökologie der menschlichen Entwicklung. Natürliche und geplante Experimente.* Stuttgart: Klett-Cotta.
- Dilling, H., Mombour, W., Schmidt, M. H., & Schulte-Markwort, E. (Hrsg.). (2005).** *Internationale Klassifikation psychischer Störungen. Diagnostische Kriterien für Forschung und Praxis.* Bern: Huber.
- Eichhorn, C. (2009).** *Classroom-Management. Wie Lehrer, Eltern und Schüler guten Unterricht gestalten (2. Aufl.).* Stuttgart: Klett-Cotta.
- Getzmann, M. (2010).** *Systemorientierte Pädagogik.* Handout im Rahmen einer Weiterbildung des Verbandes Inner-schweizer Psychologinnen und Psychologen (vipp).
- Krause, C. & Lorenz, R.-F. (2009).** *Was Kindern Halt gibt. Salutogenese in der Erziehung.* Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht.
- Omer, H., & von Schlippe, A. (2004).** *Autorität durch Beziehung. Die Praxis des gewaltlosen Widerstands in der Erziehung.* Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht.
- Petermann, F., & Natzke, H. (2009).** *Schulbasierte Prävention aggressiv-oppositionellen und dissozialen Verhaltens. Praxis der Kinderpsychologie und Kinderpsychiatrie. Ergebnisse aus Psychotherapie, Beratung und Psychiatrie, 1, S. 34-50.*
- Steinhausen, H.C. (2000).** *Psychische Störungen bei Kindern und Jugendlichen. Lehrbuch der Kinder- und Jugendpsychiatrie (4. Aufl.).* München: Urban & Fischer.
- Wettstein, A., Thommen, B., Eggert, A. (2010).** *Die Bedeutung didaktischer Aspekte in der Aggressionsprävention – drei Videostudien. Psychologie in Erziehung und Unterricht, 2, S. 88-106.*

Kontakt:

sonja.vogel@ow.ch
Kinder- und Jugendpsychologin FSP

theresia.buchmann@ow.ch
Psychomotoriktherapeutin

Gefährdungsmeldungen durch Schulen und schulische Dienste...

...eine Studie

Erste Resultate Teilprojekt Erfassung laufender Fälle ELF (Stand: Juni 2011)

Ausgangslage

Oft sind die Fachpersonen in Schulen und schulischen Diensten die ersten, welche mit Schwierigkeiten konfrontiert sind, die im Zusammenhang mit einer Gefährdung der kindlichen Entwicklung stehen. Können diese Schwierigkeiten nicht oder nicht ausreichend mit den eigenen Mitteln behoben werden, besteht die Möglichkeit, die Einrichtungen des öffentlich-rechtlichen Kinderschutzes, namentlich die Vormundschaftsbehörden, beizuziehen.

von

Regula Gartenhauser und Andreas Jud

Da für die Professionellen im schulischen Bereich keine offiziellen Richtlinien zur Handhabung dieser Möglichkeit existieren, liegt es im Ermessen der jeweiligen Person, wann und unter welchen Umständen eine Gefährdungsmeldung ausgelöst wird. Studien zur Anwendung solcher Gefährdungsmeldungen und ihrer Häufigkeit fehlen für die Schweiz noch vollständig.

Die vom Schweizerischen Nationalfonds (SNF) geförderte Studie hat zum Ziel, erstmals für die Schweiz die Praxis der Gefährdungsmeldungen und damit das verbindende Glied zwischen freiwilligem und zivilrechtlichem Kinderschutz mit empirischen Erkenntnissen zu unterlegen. Mit Professionellen aus dem schulischen Bereich werden Gruppen berücksichtigt, die sich durch Niederschwelligkeit im Kontakt mit kindlichen Ge-

fährdungssituationen auszeichnen. Die Erkenntnisse des Forschungsprojekts dienen als Ausgangspunkt der Entwicklung von Konzepten und Materialien für die Praxis. Somit fließen Erkenntnisse aus der Praxis wieder zurück in die Praxis zur Optimierung der Betreuung gefährdeter Kinder. Die Studie ist in 4 Teilprojekte eingeteilt, die unterschiedliche Aspekte des freiwilligen Kinderschutzes im schulischen Bereich betrachten. Vorliegend sind erste Ergebnisse aus der halbjährigen Erhebung 2011 aktueller Gefährdungssituationen bei Schulleitungen, der Schulsozialarbeit und bei schulpsychologischen Diensten (SPD) zusammengefasst. Dabei interessieren uns Merkmale des möglichen Gefährdungskontexts, der beteiligten Personen und der Institution, welche den Fall erfasst hat. Anhand dieser Merkmale versuchen wir heraus zu finden, ob es ein wiederkehrendes Muster an Eigenschaften gibt, die eine Gefährdungsmeldung häufiger machen. Zu diesem Zweck füllten die angeschriebenen schulpsychologischen Dienste, Schulleitungen und Schulsozialarbeit ein Raster mit Angaben zu Kind und Problemlage, Familie und Massnahmen aus.

Die schulpsychologischen Dienste und Kinderschutz

Schulpsychologische Dienste sind Beratungsstellen für Kinder und Jugendliche mit Lern- und Leistungsbesonderheiten sowie psychischen oder

psychosozialen Schwierigkeiten, welche sich im schulischen Umfeld manifestieren oder sich darauf auswirken. Die Schulpsychologinnen und Schulpsychologen stehen als direkte Ansprechpartner ausserhalb des Schulhauses für die Lehrpersonen bereit. Die Kombination aus Zugehörigkeit zum schulischen Umfeld und räumlicher Distanz zur einzelnen Schule ermöglicht es, eine sachliche Beurteilung vorzunehmen, wenn Lehrpersonen aufgrund von Beobachtungen und Gesprächen Auffälligkeiten feststellen und diese mit den Mitarbeitern der SPD diskutieren möchten.

Die Rolle der Schulpsychologie ist den verschiedenen Kantonen unterschiedlich gestaltet. In einigen Kantonen werden SPD als Anlaufstelle bei Kinderschutzfragen kommuniziert, in anderen Kantonen gibt es innerhalb der SPD eine auf Kinderschutz spezialisierte Fachperson oder integrierte Fachgruppe. Manche Kantone weisen die Zuständigkeit bei Kinderschutzfragen eindeutig einer bestimmten Fachstelle zu, in welcher die SPD vertreten sind oder eben nicht. Andererseits gibt es Kantone, wo die Rollenverteilung völlig unklar ist beziehungsweise diese nicht kommuniziert wird.

Im Rahmen dieser Studie interessiert uns die Stellung, welche die SPD im schulischen Bereich für den Kinderschutz einnehmen. Wie lässt sich diese Rolle beschreiben? Welche Problemlagen werden durch die SPD erfasst? Mit wem tauschen sich die Professionellen der Schulpsychologie über Risikofälle aus? Wann lösen die

SPD eine Gefährdungsmeldung aus? Wie sieht die Professionalisierung der SPD im Bereich Kinderschutz aus? Die folgenden zusammengefassten Resultate stellen einen Anfang in der Beantwortung dieser Fragen dar.

Erfasste Fälle

Für die Dauer von 1. Mai 2010 bis 31. Oktober 2010 haben aus einer zufällig ausgewählten Stichprobe in der Zentralschweiz und im Kanton Zürich insgesamt 147 Personen (42 Schulpsychologinnen und -psychologen, 54 Schulleiterinnen und Schulleiter und 51 Schulsozialarbeitende) an der Studie teilgenommen.

Während einige von ihnen von keiner Situation betroffen waren, in denen ein Kind ernsthaft in seiner Entwicklung gefährdet war, haben andere zwischen 1 und 26 Gefährdungssituationen erkannt. Insgesamt wurden Gefährdungssituationen für 232 Kinder aufgezeichnet. Weniger als ein Viertel dieser Fälle wurde durch die SPD erhoben. Schulleitung und Schulsozialarbeit erfassten mehr Gefährdungsfälle als die SPD und kommen von allen Fachleuten wohl als erstes in Kontakt mit dem Kind. Erste Hinweise auf die Gefährdungssituation eines Kindes erhalten die Schulpsychologinnen und Schulpsychologen am häufigsten von der Klassenlehrperson des betroffenen Kindes. Dies kann als Beleg dafür genommen werden, dass das Zusammenspiel zwischen Schulen und ihren schulischen Diensten im Falle einer möglichen Kindwohlgefährdung funktioniert. Die Schulen nehmen Hinweise auf mögliche Risikosituationen wahr und holen bei Bedarf unkomplizierte Unterstützung bei ihren schulischen Diensten.

Die Lehrkräfte stellen somit einen ersten Filter dar, wenn es darum geht, Kindwohlgefährdungen zu erkennen und diese zur Abklärung weiterzulei-

ten. Allerdings werden solche Fälle nicht an erster Stelle zu den SPD geschickt sondern häufiger gleich vor Ort zur Schulsozialarbeit und zu sonderpädagogischen Stellen.

Gefährdungssituationen und ausgelöste Gefährdungsmeldungen

Treten offensichtliche, von aussen gut erkennbare Symptome wie Verletzungen, Verhaltensauffälligkeiten im Unterricht oder äussere Verwahrlosung auf, werden schneller Massnahmen ergriffen. Die Offensichtlichkeit und Nachweisbarkeit machen die Professionellen in ihrer Meldung sicherer, dass es sich tatsächlich um eine Misshandlung handeln könnte. Diese offenkundigen Signale fordern die Verantwortlichen zur Intervention auf. Die Resultate unserer Querschnittuntersuchung unterstreichen dies: In sämtlichen erfassten Fällen wurde auffälliges Verhalten erwähnt. Am häufigsten störte das betroffene Kind wiederholt den Unterricht, fiel durch mehrfache unentschuldigte Absenzen oder durch Aggressionen gegenüber Mitschülern und Lehrpersonen auf. Unter allen möglichen Verhaltensauffälligkeiten scheint regelverletzendes Verhalten im schulischen Kontext besonders bedeutsam zu sein, um auf eine Gefährdung der kindlichen Entwicklung hinzuweisen. Die Teilnehmenden vermuten bei 58% der Kinder eine Misshandlung oder Vernachlässigung hinter den Verhaltensauffälligkeiten. Tabelle 1 zeigt die Verteilung der Fälle auf die unterschiedlichen Misshandlungsarten. Die Häufigkeiten der einzelnen Misshandlungssituationen stehen im Einklang mit verschiedenen internationalen Studien.

Tabelle 1

Häufigkeit der erfassten Fälle mit einer Misshandlung oder Vernachlässigung.

Art der Misshandlung/ Vernachlässigung	Anzahl ¹	% ¹	Anzahl ² SPD
Vernachlässigung	96	41	25
Psychische Misshandlung	41	18	7
Körperliche Misshandlung	39	17	5
Sexuelle Misshandlung	5	2	2

¹ 40 Fälle mit mehreren Misshandlungen sind eingeschlossen.

² 5 Fälle mit mehreren Misshandlungsarten sind eingeschlossen.

Die durch die SPD erfassten Kinder weisen ein Muster der Vernachlässigung bei schwierigen familiären Umständen auf. Der Anteil der seit Jahren andauernden Problemlagen liegt bei den SPD am höchsten. Dies deutet wieder darauf hin, dass das schulische System funktioniert: Die Schulleitung und Schulsozialarbeit sind unmittelbar vor Ort und können sofort auf Krisen bei ihren Schülerinnen und Schülern reagieren. Die SPD werden bei länger dauernden Konflikten und anhaltenden Multiproblemsituationen involviert. Wie von ihrem Aufgabenbereich vorgesehen, unterscheiden sich die Probleme der von den SPD betreuten Kinder verglichen mit denen der Schulleitung und Schulsozialarbeit grundsätzlich. Aus dem alltäglichen Leben ist nachvollziehbar, dass sich unsere Risikowahrnehmung mit unseren Erfahrungen verändert und die Messlatten bezüglich Gefährdungspotenzials unterschiedlich hoch liegen.

Die schwierige Entscheidung über eine Gefährdungsmeldung an die Behörden wird nicht nur durch das persönliche Abwägen von Argumenten dafür und dagegen erschwert sondern auch durch institutionelle oder organisatorische Unklarheiten. Kommentare in der Umfrage und in Gesprächen deuten darauf hin, dass es unter den Akteuren im schulischen Kontext durchaus Gemeinden gibt, wo keine Regelung dazu vorhanden ist,

wer wann eine Gefährdungsmeldung machen soll. Folgendes Zitat veranschaulicht diese Problematik:

'Man' weiss nicht, wer nach einer Gefährdungsmeldung was zu machen hat. Es ist bei den Verantwortlichen auch unbekannt, in welchen Situationen überhaupt eine Gefährdungsmeldung gemacht werden soll.

Wenn die Rollen und Aufgabenverteilung unsicher sind, ist es für die einzelne Person im Kinderschutz schwierig, sich auf das Kind und seine Problemlage zu fokussieren, um eine sachliche Situationseinschätzung und Planung des weiteren Vorgehens tun zu können.

Wann wird eine Gefährdungsmeldung wahrscheinlicher?

In dieser Querschnittuntersuchung über ein halbes Jahr wurden 55 Gefährdungsmeldungen pro 100 Schüler gemacht. Das heisst, bei der Hälfte der erfassten Fälle mit möglicher Kindeswohlgefährdung wurde die Vormundschaftsbehörde hinzugezogen.

Auffälliges Verhalten und eine Gefährdung der kindlichen Entwicklung ist bei sämtlichen erfassten Fällen vorhanden. Welche Merkmale machen es nun aus, dass ein Fall eher der Vormundschaftsbehörde gemeldet wird?

Dauern die Verhaltensauffälligkeiten bereits seit längerem an, verdoppelt sich die Wahrscheinlichkeit einer Gefährdungsmeldung. Die Gefährdung des Kindes ist bei längerer Dauer der Schwierigkeiten offensichtlicher. Aber auch auf die Schulen steigt der Druck durch anhaltende Verhaltensauffälligkeiten. Diese Tatsache akzentuiert sich für die Fälle, welche durch die Schulpsychologinnen und Schulpsychologen erfasst wurden. Die Dringlichkeit einer Situation ist aus Sicht der Meldenden massiv erhöht, wenn Hinweise von externen

Fachpersonen wie Kinderärztin oder Psychotherapeut an die Schule gelangen: Eine Gefährdungsmeldung ist in solchen Situationen um ein Fünffaches erhöht gegenüber Fällen, in welchen die Situation „nur“ schulintern bekannt ist.

Das Kindeswohl ist durch Misshandlungssituationen in besonderem Ausmass bedroht. Entsprechend erstaunt es nicht, dass die Wahrscheinlichkeit einer Gefährdungsmeldung um ein Dreifaches steigt, wenn eine Misshandlung oder Vernachlässigung angenommen wird.

Nicht nur Merkmale, die mit der Dringlichkeit oder Schwere der Bedrohung im Zusammenhang stehen, erhöhen die Wahrscheinlichkeit einer Gefährdungsmeldung. Von entscheidender Bedeutung ist auch, ob Eltern bereit sind, niederschwellige Lösungen mitzutragen: Falls sie nicht mit Schule oder schulischen Diensten kooperieren, steigt die Wahrscheinlichkeit einer Gefährdungsmeldung um ein Vierfaches.

Anders als manchmal vermutet, zeigt sich weder in ländlichen noch in städtischen Gebieten eine erhöhte Bereitschaft zur Weiterleitung der Fälle an die Behörden. Auch beim Geschlecht und Alter des Kindes fanden sich keine Unterschiede zwischen ausgelösten Gefährdungsmeldungen und nicht gemeldeten Fällen. Die wichtigsten Ergebnisse sind in Tabelle 2 noch einmal zusammengefasst.

Tabelle 2

Wahrscheinlichkeit einer Gefährdungsmeldung aufgrund verschiedener Merkmale.

Voraussetzung	Verhältnis (1 : X)
Dauer der Verhaltensauffälligkeiten	
seit kurzem (Tage oder Wochen)	1
seit längerem (Monate oder Jahre)	2
Hinweis durch externe Fachkräfte	
Fall nur schulintern bekannt	1
Externe Fachkräfte involviert (z.B. Kinderärztin, Polizei)	5
Misshandlung	
keine Misshandlung erwähnt	1
Misshandlung vermutet	3
Kooperation der Eltern	
Kooperative Eltern	1
Keine Kooperation	4

Konfrontation mit Misshandlung und Erfahrungen mit Gefährdungsmeldungen

Fast 90% der teilnehmenden Schulpsychologinnen und Schulpsychologen wurden im Verlauf ihrer Berufserfahrung mit einem Fall mutmasslicher Kindesmisshandlung oder Vernachlässigung konfrontiert. Von diesen hat bisher aber nur ein Drittel eine Gefährdungsmeldung ausgelöst (vgl. Tab. 3). Für die anderen zwei Drittel, die trotz Verdacht auf Kindesmisshandlung oder Vernachlässigung keine Gefährdungsmeldung bewirkt haben, liegt dies vielleicht nicht in ihrem Entscheidungs- oder Aufgabenbereich und wurde durch eine andere Person ausgeführt. Eine weitere Erklärung wäre, dass diese 60% vorerst noch andere Lösungsversuche unternehmen wollten.

Tabelle 3

Die grosse Mehrheit der Schulpsychologinnen und Schulpsychologen war schon einmal mit einer Kindesmisshandlung konfrontiert, jedoch reagierte nur ein Teil davon mit einer Gefährdungsmeldung.

Erfahrung mit Gefährdungsmeldung	Konfrontation mit Misshandlung	
	nein	ja
nein	8% (3)	56% (20)
ja	3% (1)	33% (12)

Bildung in Kindesschutz

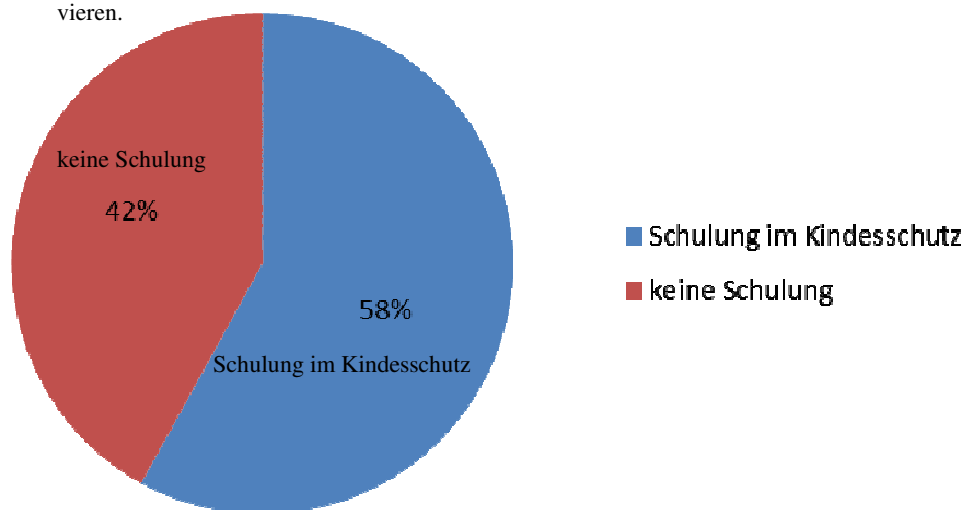
Rund ein Drittel aller Befragten haben eine Weiterbildung oder eine Schulung irgendeiner Art im Bereich Kindesschutz besucht. Unter den Schulpsychologinnen und Schulpsychologen liegt der Anteil mit Schulung über diesem Durchschnitt (vgl. Abb. 1). Ein beträchtlicher Betrag angesichts der spärlichen Angebotssituation für Weiterbildungen in diesem Bereich. Den grössten Anteil innerhalb der drei Berufsgruppen nimmt die Schulsozialarbeit ein. Unter ihnen liessen sich fast 60% im Bereich Kindesschutz schulen. Dies wahrscheinlich bereits im Rahmen ihres Fachhochschulstudiums. Auffallend ist die Gruppe der Schulleitung, in der nur rund ein Zehntel eine solche Bildung hat. Der Anteil von etwa zwei Dritteln aller befragten Professionellen ohne Bildung im Bereich Kindesschutz bleibt gleich. Ungeachtet ob nun jemand Erfahrungen mit Gefährdungsmeldungen hat oder nicht. Im Entscheidungsprozess für oder gegen eine Gefährdungsmeldung kommt eine Kombination aus formalem Wissen und implizitem Wissen zum Zug. Das formale Wissen basiert auf theoretischem Wissen, also zum Beispiel aus Seminaren zum Thema freiwilliger und zivilrechtlicher Kindesschutz. Das implizite Wissen fusst auf persönlichen Erfahrungen im beruflichen und privaten Feld, auf

Einstellungen und Intuition. Wenn nur wenig formales Wissen vorhanden ist, vergrössert sich der Einfluss des impliziten Anteils im Entscheidungsprozess. Somit besteht die Gefahr, dass das Handeln der Akteure im Kindesschutz nur zu einem kleinen Teil auf nachvollziehbarem Wissen und Richtlinien beruht. Massstäbe und Kriterien für das Kindeswohl sind stark subjektiv und diversifizieren sich, je mehr dem persönlichen Anteil an Einfluss gewährt wird. Mit ihrer Nähe zum Kind ist es für die Schulen und schulischen Dienste erstrebenswert, das Wissen im Kindesschutz auszubauen und zu festigen. Zudem bringt das neue Kindes- und Erwachsenenschutzrecht (Inkraftsetzung 1.1.2013) vielfältige Änderungen in struktureller Hinsicht mit sich bringen. Diese Neuerungen werden auch direkte Auswirkungen auf den freiwilligen Kindesschutz haben.

Schlussfolgerungen

Die Daten aus der Befragung der Fachleute zeigen, dass der grösste Teil der Kinder mit Problemlagen bereits durch das engere Schulsystem (Schulleitung, Schulsozialarbeit) aufgefangen wird. Sobald Fachleute ausserhalb der schulischen Dienste involviert sind, wird eine Gefährdungsmeldung wahrscheinlicher. Diese schulexternen Fachstellen erhalten somit eine Art Schwellenfunktion, die indirekt darüber bestimmt, welche Fälle der Vormundschaftsbehörde gemeldet werden und welche Gegenstand weiterer eigener Lösungsversuche bleiben. Die Nennungen verschiedener Einrichtungen und unterschiedlicher Informationsquellen zeigen, dass die SPD aktiver Teil eines breiten Netzwerks sind. Gerade die funktionierende Zusammenarbeit mit der Klassenlehrperson ist besonders wertvoll, da die Lehrpersonen viel Zeit mit den Schülerinnen und Schülern verbringen und von Beginn an im Kontakt mit den Eltern stehen.

Abbildung 1: Fast die Hälfte der Schulpsychologinnen und Schulpsychologen konnte bereits eine Schulung oder Weiterbildung im Bereich Kindesschutz absolvieren.



Bei Fragen des Kindesschutzes kann die Schulpsychologie den Lehrpersonen helfen, die Beobachtungen einzuordnen, die Situation einzuschätzen

und das weitere Vorgehen zu planen und mitzugestalten. Durch den professionellen Austausch und die gegenseitige Unterstützung kann verhindert werden, dass die Verantwortung nicht auf den Schultern einer einzelnen Person lastet. Die SPD mit ihrer Zugehörigkeit zum schulischen Alltag, ihren Vernetzungen und Kompetenzen sind prädestiniert als Anlaufstelle für den Lehrkörper und die Schulsozialarbeit zur Beratung bei unklaren Fällen, im Vermitteln von Wissen wie zum Beispiel über psychische Misshandlung und Vernachlässigung und für die Prävention solcher Gefährdungssituationen. Dort, wo die Aufgaben- und Verantwortungsteilung noch nicht klar definiert sind, dürfte dies noch deutlicher kommuniziert werden, um das Profil der SPD weiter zu schärfen.

Weitere Resultate und Studienteile

Die Gesamtstudie schliesst im Dezember 2012 ab. Bis dahin folgen weitere Teilprojekte und Resultate, auf die man gespannt sein darf:

Ein nächster Studienteil wird mit Hilfe von Interviews die Entscheidungsprozesse und Strategien im Umgang mit erwogenen oder ausgelösten Gefährdungsmeldungen ausleuchten. Ergänzend werden in einer schriftlichen Umfrage Schulen und schulische Dienste zur Bewertung der Massnahmen und Institutionen im Kinderschutz aufgefordert. Eine juristische Analyse verschafft einen Überblick über die aktuellen Melderechte und -pflichten für Schulen und schulische Dienste im neuen Kinderschutzrecht (gültig ab 1.1.2013).

Um den Aufwand für die betroffenen Berufsleute möglichst gering zu halten, werden die Studienteile an unterschiedlichen Stichproben durchgeführt.

Unterstützung durch Praxisverbände

Erfreulicherweise haben verschiedene Fachverbände für Schulen und schulische Dienste das Forschungsprojekt durch ihre Expertise und über Werbung bei ihren Mitgliedern unterstützt. Wir danken den folgenden Verbänden und Einrichtung ganz herzlich für die gute Zusammenarbeit:

- Verband der Innerschweizer Psychologinnen und Psychologen vipp
- Vereinigte Schulpsychologinnen und Schulpsychologen des Kantons Zürich VSKZ
- Fachverbände der Schulleitungen in den Kantonen der Zentralschweiz und Zürich
- Schulsozialarbeiterinnenverband SSAV und avenir social
- Dienststelle Volksschulbildung des Kantons Luzern

Projektleitung: Andreas Jud

Kontakt: Regula Gartenhauser
Hochschule Luzern – Soziale Arbeit
Werftstrasse 1, 6002 Luzern

E-Mail: regula.gartenhauser@hslu.ch,

Telefon: 041 367 48 05

Link:

Lucerne University of
Applied Sciences and Arts

**HOCHSCHULE
LUZERN**

Soziale Arbeit

Sokratische Psychotherapie und Bewusstseinsforschung

Unsere westliche Kultur hat sich mit den grossen naturwissenschaftlichen Errungenschaften mehr und mehr in einem psychisch-geistigen Flachland installiert (WILBER). Die antike Welt dagegen war eine Welt des Fliessens (*panta rhei*), eine bezogene Welt, eine Welt auch von Energien und Ekstasen.

von
Annie Berner-Hürbin, Dr.phil., Luzern

Unter diesen Voraussetzungen finden wir in den platonischen Dialogen eine noch wenig bekannte Bewusstseinslehre und eine Psychologie, die sich in einem Spektrum von systematisierbaren und interpersonell überprüfbar subtilen Energiefeldern bewegt. Der psychisch-geistige Entwicklungsweg begann mit der sokratischen ‚Psychoanalyse‘. Entsprechend lassen sich in den platonischen Dialogen psychotherapeutische Prozesse in normiertem Ablauf entdecken, die für die heutige Psychologie hochinteressant sind. Sie machen jedoch erst mit differenzierten Psyche- und Energiemodellen wieder Sinn, wie sie die antiken Kulturen kannten: Der sokratische Prozess begann mit der *Katharsis*, d.h. mit dem *sokratischen Tiefen- und Reini-gungsvorgehen (sokratikos logos)*, der durch sechs therapeutische Schritte oder Phasen führte (noch bei den Neuplatonikern bezeugt):

- 1. Gr. *epainos*: Joining und Arbeitsbündnis
- 2. *elenchos*: Vertiefungsphase, durch Verdrängung und emotionale Katharsis hindurch

- 3. *apotropé*: Konfrontation mit negativen Tiefenverstrickungen (Hadesfahrt)
- 4. *protropé*: Orientierung auf die Ressourcen hin
- 5. *maieia*: Wiedergeburtprozess (rebirthing), Erfahren der unverstellten Psyche
- 6. *psogoi*: Stabilisierung und Prävention vor Rückfällen

Dieser kathartische Prozess (*epilysis*) führte zunächst durch das persönliche Unbewusste, wobei der Einfluss auf FREUDs Psychoanalyse unübersehbar ist. Dann folgte das Durcharbeiten des familiären Unbewussten (vgl. SZONDI) und schliesslich des kollektiven Unbewussten (JUNG). Den Prozess markierten Zustände, wo das Verdrängen erfahren und erkannt wurde, besiegelt mit der bekannten Formel: ‚ich weiss, dass ich nicht weiss‘, d.h. ‚bis anhin unbewusst war‘; er gipfelte im Wiedergeburtprozess, wiederum mit einer bekannten Formel gekennzeichnet: ‚erkenne dich selbst‘. Der sokratische Tiefenprozess führte durch Zustände veränderten Bewusstseins, die wir heute etwa von Hypnose, Drogenerfahrung, Psychosen oder mystischen und erotischen Erfahrungen erahnen. Sie waren damals im Bewusstseinsspektrum konzeptualisiert und erfahrbar. Ebenso sind die erwähnten, bis heute überlieferten Formeln des sokratischen Tiefenprozesses heute wenig mehr als Hülsen der einst ekstatischen Erfahrungen. Der sokratische Tiefenprozess war die Voraussetzung der platonischen Philosophie (*philosophia perennis*) für den Entwicklungsweg ins erweiterte Bewusstsein (Initiationen). In der antiken Philosophie finden wir eine einmalige Situation, wo mystische Versenkung und folgende Reflexion der Bewusstseinsverfahren gepaart sind. Nur den zweiten Schritt kennen wir als ‚Philosophie‘. Dieser Bewusstseinsweg erweist sich heute als phantastische Ressource für eine Kultur mit dem Leitsymptom Depression

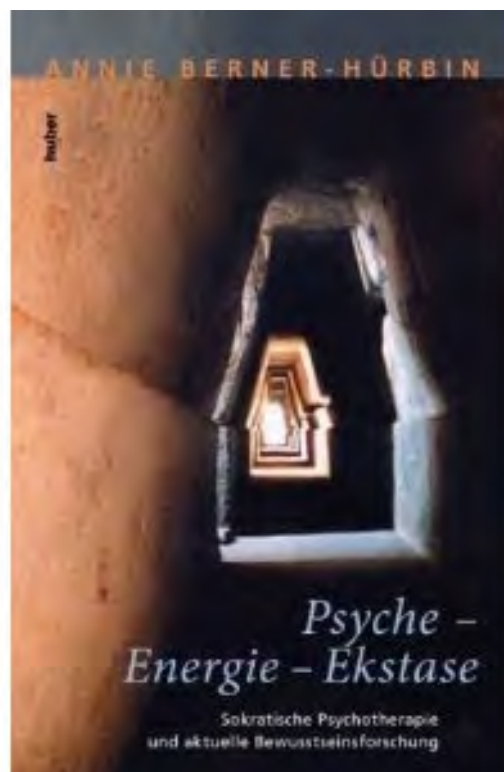
(Energienmangel) und der grossen Sehnsucht - z.T. als Sucht gelebt - nach Bewusstseinsweiterung. Das Wiederentdecken und Konzeptualisieren des Weges zur umfassenden Psyche (gr. *psyche* = Seele) wäre eine Antwort der Psychologie an unsere Zeit, eine Integration von Wissen und Erfahrung, und schliesslich ein Fortschreiten zu einem umfassenderen, holistischen Welt- und Menschenbild.

Homepage:

<http://www.annber14.myhostpoint.ch>

Publikationen:

Annie Berner-Hürbin (1989): *Eros, die subtile Energie. Studie zur anthropologischen Psychologie des zwischenmenschlichen Potentials*. Basel: Schwabe.
 Annie Berner-Hürbin (1997): *Hippokrates und die Heilenergie*. Basel: Schwabe.
 Annie Berner-Hürbin (2009): *Psyche – Energie – Ekstase. Sokratische Psychotherapie und aktuelle Bewusstseinsforschung*. Frauenfeld: Huber.



Weiterbildungskommission vipp



Jedes Jahr organisiert die Weiterbildungskommission vipp (WBK vipp) Veranstaltungen zu psychologisch relevanten und aktuellen Themen.

Die WBK vipp würde gerne auf die Veranstaltungsbedürfnisse der vipp-Mitglieder eingehen und ihre Anregungen, Themenwünsche und/oder Empfehlungen von Referentinnen und Referenten aufnehmen und bei der Planung und Organisation des Veranstaltungszyklus einbeziehen.

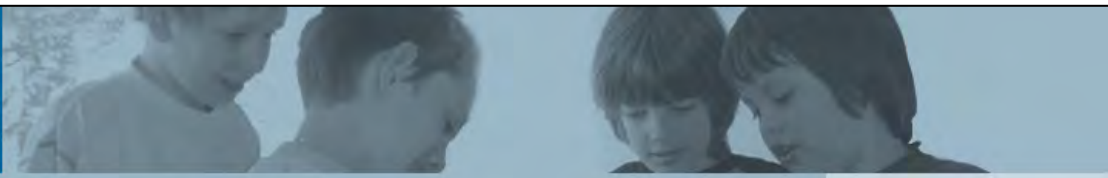
Bitte melden Sie ihre Ideen oder Wünsche direkt bei:

Karin Brantschen Sofi

Telefon:
041 228 67 77

E-mail:
karin.brantschen@lu.ch

vipp



Schweizerische Vereinigung für Kinder- und Jugendpsychologie SKJP

Informationen zur Erlangung des Fachtitels FachpsychologIn für Kinder- und Jugendpsychologie FSP siehe: www.skjp.ch

Jahreskolloquien 2012: **Freitag, 30. März 2012** und **Freitag, 26. Oktober 2012**

vipp-WEITERBILDUNGSZYKLUS 2011/2012

Freitag, 13. Januar 2012 **Hans-Werner Bierhoff:** Narzissten im Vormarsch – Herausforderung für die Schule.
9.00 – 17.00 Uhr

Freitag, 23. März 2012 **Nicole Brugmann:** Das Zürcher Ressourcen Modell ZRM mit Kindern und Jugendlichen.
9.00 – 17.00 Uhr

Die Veranstaltungen finden im Romerohaus Luzern, Kreuzbuchstrasse 44 statt.

Die Weiterbildungen des vipp richten sich an alle Mitglieder des Verbands der Innerschweizer Psychologinnen und Psychologen. Auch Mitglieder verwandter Berufsgruppen und Institutionen (VPZ, KJPD usw.) sowie Psychologinnen und Psychologen aus anderen Regionen sind zu den Veranstaltungen eingeladen.

Die Veranstaltungen können als Postgrad-Weiterbildung SKJP für den Fachtitel „FachpsychologIn für Kinder- und Jugendpsychologie FSP“ angerechnet werden.

Programm und Anmeldeunterlagen: Weiterbildungsgruppe vipp, Tel. 041 228 67 77 oder karin.brantschen@lu.ch

VORSCHAU AUF BEREITS BEKANNTE vipp-DATEN

33. ordentliche Mitgliederversammlung: Freitag, 11. Mai 2012

Redaktionsschluss PSYCHOFAX Nr. 32: Montag, 16. April 2012



Vorstand

Präsidentin:

Franziska Eder
franziska.eder@hispeed.ch

Vizepräsidium / Aktuarin / Berufspolitik / Delegierte FSP

Priska Fritsche
priska.fritsche@psychologie.ch

Ressort Finanzen:

Sonja Vogel
sonja.vogel@ow.ch

Ressort Homepage / Anlässe:

René Buchmann
rene.buchmann@lu.ch

Ressort Mitglieder / PR / NLZ-Ratgeber:

Margareta Reinecke
margareta.reinecke@psychologie.ch

Sektion Schulpsychologie Luzern:

Brigitte Stucki Schumacher
brigitte.stucki@rontal.educanet2.ch

Chargierte des vipp

(Kontaktpersonen unterstrichen)

Revisorinnen:

Sylvia Amstutz, Ruth Enz

Delegierte IRK-SKJP:

Sylvia Amstutz
sylvia.amstutz@stadtluzern.ch

Homepage-vipp Webmaster:

Kurt Zwimperf
kurt.zwimper@lups.ch

Kommission Weiterbildung:

Karin Brantschen, karin.brantschen@lu.ch
Stefan Christen, Manuela Oesch Lo-

zano, Ruth Enz, Peter Sonderegger,
Teresa Weibel

Kontaktperson zum NLZ-Ratgeber:

Margareta Reinecke
margareta.reinecke@psychologie.ch

Anderes

- **Vorstandsmitglied FSP:** Peter Sonderegger
- **Geschäftsstellenleiter SKJP:** Josef Stamm
- **Präsident Anerkennungskommission SKJP (Fachtitel):** Markus Bründler
- **Präsidentin Weiterbildungskommission SKJP:** Ruth Enz
- **Bereich Sonderpädagogik:** M.-Th. Habermacher
- **Kontakt zur IHG:** Bea Maag
- **Redaktion Psychofax:** Markus Bründler